

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: im Memelgebiet und in Litauen 5,50 Lit. monatlich, 15,50 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelieferte Preierlage, Verbot usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 25 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angeligen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Beklagen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtshand u. Erfüllungsort ist Memel. Angelegenheiten: für keine Angeligen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Angeligen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Angeligen-Nachnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 126

Memel, Freitag, den 25. Mai 1934

86. Jahrgang

## Die Schweiz unter politischem Druck

Sowjetrußlands Anerkennung und die Zustimmung für seinen Eintritt in den Völkerbund soll erzwungen werden — Die Schweizer Presse protestiert auf das schärfste

Genf, 24. Mai. Angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß die Anwesenheit des russischen Außenministers Litwinow in Genf in der kommenden Woche zu internationalen Verhandlungen über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund und über den russischen Plan eines auf Europa beschränkten gegenseitigen Hilfeleistungspaktes führen wird, beschäftigt sich die schweizerische Presse wieder ausführlich und zum Teil leidenschaftlich mit diesen Fragen und ihre möglichen Rückwirkungen auf die Schweiz. Das „Journal de Geneve“ läßt sich aus Bern melden, daß man dort wieder von einem

der Kleinen Entente einen gegenseitigen Beistandspakt abschließen will. Damit ein solcher Pakt, der die internationale Sicherheit verstärken würde, zustandekommt, ist es wünschenswert, daß der Völkerbund, der ein Aufsichtsrat über alle derartigen Abkommen besitzt, vorher die Sowjetunion als Mitglied aufnimmt.

### Sowjet-Aristokratie mit Sonderrechten?

Genf, 24. Mai. Wie das „Journal“ berichtet, wird in Sowjetrußland an die Errichtung einer neuen Aristokratie gedacht in

### diplomatischen Druck auf die Schweiz

rede mit dem Ziel, den Widerstand der schweizerischen Regierung gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund zu überwinden. Gleichzeitig wünscht man — als Voraussetzung für den Eintritt Rußlands — die formale Anerkennung Sowjetrußlands durch die Schweiz. Das Blatt hofft, daß die Bundesregierung im Einklang mit der öffentlichen Meinung der Schweiz fest bleiben werde und daß die Schweiz lieber den Völkerbund verläßt, als einem derartigen Druck weicht. Die Errichtung einer russischen Mandatschaft in Bern wäre gleichbedeutend mit dem Beginn einer grobangelegten sowjetrußischen Propaganda in der Schweiz.

Das „Werner Tageblatt“ überschreibt seinen Leitartikel „Die Schweiz vor folgenschweren Entscheidungen“. Das Blatt wendet sich mit großer Schärfe gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund und gegen die Anerkennung durch die Schweiz. Es befürchtet, daß man im Bundeshaus in dieser Frage doch nicht fest genug bleiben werde. Deshalb erinnert es an die Gefahren, die sich für die Schweiz ergeben würden, wenn erst einmal eine sowjetrußische Vertretung in Bern vorhanden sei. Die Sowjetrußlandschaft mit ihrer G.P.L.-Abteilung könnte in der Schweiz nach Belieben wählen und ihre Tätigkeit von hier aus nach anderen Ländern ausdehnen.

Selbst die sonst immer franzosenfreundliche „Gazette de Lausanne“ gibt zu bedenken, daß ein Bündnis Frankreichs mit Sowjetrußland eine stärkere Annäherung Englands an Deutschland zur Folge

haben könnte, was an sich dem Wunsch Macdonalds entspreche. Auch die mühsam verbesserten Beziehungen zwischen Paris und Rom würden dadurch von neuem in Frage gestellt werden.

### Englische Warnung vor einem europäischen Beistandspakt

London, 24. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Wenn der Sowjetplan eines europäischen Paktes gegenfeitigen Beistandes Annahme fände, dann würden sich die Schwierigkeiten und Gefahren des Locarno-Paktes noch mehr vergrößern und es würden sich die Fälle vervielfachen, in denen Frankreich das Recht beanspruchen könnte, das entmilitarisierte Rheinlandgebiet zu besetzen, um Deutschland anzugreifen. Als der Locarno-Pakt abgeschlossen wurde, sei Frankreich bereits verpflichtet gewesen, Polen, die Tschechoslowakei, Südspanien und Rumänien zu unterstützen. In diesen Verbündeten würde durch den neuen Pakt noch Sowjetrußland hinzukommen. Ueberdies würde, wenn die Sowjet-Formel der automatischen Feststellung des Angreifers in den neuen Pakt eingefügt werden würde, die Autorität des Völkerbundes ernstlich geschwächt werden; denn seine Mitglieder hätten die Formel der Feststellung des Angreifers nicht einstimmig gebilligt. Auch würde entsprechend der Sowjet-Formel die Entscheidung des Völkerbundes von einer anderen Körperschaft, nämlich den Unterzeichnermächten des neuen Paktes, vorweggenommen werden. Es verkundet, daß diese besondere Seite des Sowjet-Planes bei der britischen und italienischen Regierung in ihrer Eigenschaft als Garant des Locarno-Paktes besondere Aufmerksamkeit finden.

### „Es ist für niemanden ein Geheimnis...“

Paris, 24. Mai. Während bisher alle französischen Zeitungen leugneten, daß die Bewegung Barthous mit dem Sowjetvolkskommissar Litwinow in Genf der Vorbereitung eines Bündnisses zwischen den beiden Ländern diene, schreibt die „Tribune“ jetzt in einem Leitartikel offenbar u. a.: „Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß Rußland mit Frankreich und

der Form, daß Personen, die dem sowjetrußischen Staat große Dienste geleistet haben, mit verschiedenen Orden dekoriert werden sollen. Vorläufig seien zwei Orden bekannt, der eine trage das Bild Lenins, der zweite den Sowjetstern. Die Vorteile für die Inhaber dieser Orden sollten in einer Verteilung von besseren Wohnungen und Ländereien sowie in einer zusätzlichen Bewilligung von Lebensmitteln zu herabgesetzten Preisen bestehen. Der Gedanke der Errichtung eines sowjetrußischen Adels habe Stalin schon seit langem beschäftigt und die Verwirklichung dieses Gedankens sei der logische Abschluß einer Politik, die darin bestehe, die hundertprozentigen Volksgewinnsten aus der großen Masse hervorzubringen. Im übrigen würden die neuen „Aristokraten“ in Sowjetrußland noch weitere rechtserhaltende Vorteile genießen. So höre man davon, daß ihnen kostenlose Beförderung auf Eisenbahnen, Schiffen, Straßenbahnen und Autobussen zugestanden werden solle.

## Das neue Bulgarien

Falschmeldungen um König Boris — „Schluß mit dem Parteienwesen für immer!“ Bekenntnis zum Führerprinzip

Sofia, 24. Mai. In Anwesenheit des Kriegsministers, Generalmajor Blateff, empfing Ministerpräsident Georgiew den sowjetischen Berichterstatter des Völkerbundes, der hat, die haltlosen Gerüchte zu widerlegen, die vielfach im Auslande in der Presse und durch Rundfunk im Zusammenhang mit dem Systemwechsel in Bulgarien verbreitet worden seien. Zunächst sagte der Ministerpräsident, daß sich die Machtübergabe ohne einen einzigen Zwischenfall vollzogen habe. Die Nachricht, daß der König wie ein Gefangener im Schloß gehalten werde und nur die ihm von der Regierung vorgelegten Verordnungen zu unterzeichnen habe, sei eine ebenso haltlose Erfindung wie die am Tage der Staatsumwälzung verbreiteten Meldungen, wonach der König ermordet und das Schloß besetzt gehalten worden sei.

Der Kriegsminister sagte, daß die ganze Aktion ohne einen einzigen Schuß und in voller Ruhe verlaufen sei. Wenn die Armee eingegriffen und dem Parteienwesen ein Ende gesetzt habe, so bedeute das noch lange nicht, daß sie politisiert sei. Das Heer stehe geschlossen hinter seinem obersten Chef, dem König.

Auf die Frage, ob und wann es zu einer Auflösung der Parteien kommen werde, erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung hierüber noch keinen Beschluß herbeigeführt habe, aber fest entschlossen sei, dem Parteienwesen für immer einen Riegel vorzuschieben.

### Berlin, 24. Mai.

In gewissem Zusammenhang mit den Ausführungen des neuen bulgarischen Ministerpräsidenten steht eine Meldung der „Kölnischen Zeitung“, in der ihr sowjetischer Mitarbeiter folgende Darstellung über die Rolle gibt, die König Boris bei den völlig überraschend eintretenden Geschehnissen gespielt haben soll. Der Berichterstatter schreibt:

Ueber die Vorgänge in Bulgarien ist hier die interessanteste Lesart verbreitet, daß der Umschwung gegen den ursprünglichen Willen des Königs erfolgte. Der Staatsstreich sei seit Monaten bis in die Einzelheiten vorbereitet gewesen, habe aber durch die Auslandsreise Muschanows und den Besuch des südslawischen Ministers des Äußeren Bestätigung eine Verzögerung erfahren. In der Nacht zum 19. Mai haben militärische Abteilungen die wichtigsten Staatsgebäude der Hauptstadt besetzt.

## Razzia nach den Eisenbahnattentätern völlig vergeblich

Es können nur margistische Terrorgruppen gewesen sein — Trotzdem werden die Nationalsozialisten von den Dollfuß-Behörden weiter verleumdet

Wien, 24. Mai.

Von amtlicher Seite verlautet, daß die polizeilichen Nachforschungen nach den Urhebern der zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Tage bis her ohne jedes Ergebnis geblieben sind. Bisher konnte noch keine einzige direkt mit den Eisenbahnanschlägen in Zusammenhang stehende Person verhaftet werden. Entgegen den zahlreichen halbamtlichen Verlautbarungen liegen keinerlei stichhaltige Beweise vor, daß die Eisenbahnanschläge von nationalsozialistischer Seite verübt worden sind. Die Prüfung durch Sachverständige hat vielmehr gezeigt, daß die Eisenbahnanschläge nur von Personen ausgeführt werden konnten, die mit den technischen Einrichtungen des Eisenbahnwesens gut vertraut waren. Da das Vertriebspersonal der Eisenbahnen bisher fast ausschließlich sozialdemokratisch organisiert war und vielfach dem republikanischen Schutzbund angehörte, da ferner in letzter Zeit die Bildung kleiner technisch ausgebildeter Terrorgruppen des republikanischen Schutzbundes bekannt geworden sind, ist es mehr als wahrscheinlich, daß es sich bei den Eisenbahnanschlägen um ein planmäßiges Vorgehen marxistischer Gruppen handelt. Dennoch wird von Seiten der Behörden planmäßig in der Öffentlichkeit der Einbruch hervorgerufen, als ob es sich hierbei nur um eine neue nationalsozialistische Anschlagsschelle handeln könne.

sozialisten verhaftet wurden, ohne daß ihnen auch nur im geringsten Maße eine Beteiligung an den Eisenbahnanschlägen nachgewiesen werden konnte. Unter den verhafteten Nationalsozialisten befindet sich auch ein Bruder des früheren Gauleiters Frauenseld.

### Von amtlichen Wiener Stellen zugegeben...

Wien, 24. Mai.

In einer amtlichen Mitteilung wird zum ersten Male von amtlicher Seite zugegeben, daß es sich bei dem Sprengstoffanschlag, durch den, wie gemeldet, in der Nacht zum 20. Mai in Braunau das Transformatorhaus und der Referenzenasturm der Stadt schwer beschädigt wurden, um einen Anschlag kommunistischer Parteigänger handelt. Hierzu ist zu bemerken, daß es sich hierbei um den schwersten Sprengstoffanschlag der letzten Zeit handelt, der zu einer schweren Sachbeschädigung führte.

Es besteht in politischen Kreisen die weitverbreitete Annahme, daß die Welle der Sprengstoffanschläge, die jetzt in ganz Oesterreich festzustellen ist, auf ein von langer Hand vorbereitetes Vorgehen kommunistischer Terrorgruppen zurückgeführt werden muß.

In St. Peter bei Braunau verhaftete die Polizei sämtliche Mitglieder der NSDAP. und bestrafte sie mit Gefängnis von drei bis vier Wochen.

Darauf trat unter dem Vorsitz Georgiews der Revolutionärsausschuß in der Sowjetischen Volksgewalt zusammen und bildete die neue Regierung. Ein Abgeordneter Georgiews legte König Boris von der geänderten Lage in Kenntnis und verlangte die Entfernung Muschanows mit dem Hinweis, daß Georgiews und seine Anhänger die Lage auf der ganzen Linie beherrschten. Selbst die Palastwache sei zu den Revolutionären übergegangen. Nach einer halben Stunde Bedenkzeit erfüllte der König den Wunsch des Abgeordneten, verabschiedete Muschanow und bestätigte die neue Regierung, die nach der amtlichen Erklärung mit Unterstützung der Armee gebildet wurde.

Die außenpolitische Haltung der neuen Regierung ist, bisherigen Erklärungen des Ersten Ministers zufolge, betont friedlich. Für die deutschen Belange ist eine Erklärung des Ersten Ministers Georgiews bedeutungsvoll. Sie unterstreicht ganz besonders die freundschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu Deutschland und Italien. Die Beziehungen Bulgariens zu diesen Ländern seien von Gefühlen der Freundschaft und der Dankbarkeit bestimmt. Die Bindungen zu Deutschland und Italien seien wegen der ausgedehnten Wirtschaftsbeziehungen besonders eng.

### Der neue Außenminister

Sofia, 24. Mai. Der bulgarische Gesandte in Paris, Kosta Batanoff, hat das Amt des Außenministers im Kabinett Georgiews übernommen.

### „Die Friedensverträge müssen revidiert werden!“

Berlin, 24. Mai.

Professor Tsankoff, der Führer der bulgarischen Erneuerungsbewegung, der der Regierung Georgiews bereits seine Unterstützung zugesagt hat, gewährte dem Sonderberichterstatter der „Nachschau“ eine Unterredung, in der er eingangs seiner Verbundenheit mit Deutschland Ausdruck gab. Im weiteren Verlauf des Gesprächs schilderte Tsankoff die Verhältnisse in Bulgarien vor dem Aufbruch der Regierung Georgiews und betonte, daß die alten Parteien Bulgariens diskreditiert seien, wie überhaupt der Parlamentarismus in Zentralerropa als hofflos geworden sei und nur zersehend wirke. Tsankoff bekannte sich zum Führerprinzip und erklärte mit Nachdruck, daß einer der Verantwortungsträger müsse und nicht eine Vielheit.

Ueber Faschismus und Nationalsozialismus äußerte sich Tsankoff dahingehend, daß alle Völker und Staaten Europas bereits heute unter dem Einfluß dieser beiden Bewegungen ständen, auch Bulgarien. Man könne aber keine dieser beiden Bewegungen genau kopiert auf andere Länder übertragen, denn jedes Land habe seine nationale Eigenart. In Bulgarien gebe es z. B. keine Judenfrage. Sie hätten weder finanziellen Einfluß in der bulgarischen Presse noch sei ein Jude in Bulgarien als Redakteur beschäftigt. Auch vom Schrifttum, aus der Musik und vom Theater seien die Juden ferngehalten worden.

Tsankoff äußerte sich dann sehr scharf gegen den Balkanpakt, den er als gegen Bulgarien gerichtet bezeichnete. Solche Verträge seien keine Garantie für den Frieden, eher das Gegenteil. Er glaube nicht, daß der Balkanpakt die Vertragspartner lange beikommen halten werde. Die Revisionsfrage sei kein Balkanproblem, sondern eine europäische Frage. Daß die Friedensverträge revidiert werden müssen, sei klar.

Zum Schluß kam Professor Tsankoff auf den Nationalsozialismus zu sprechen und sagte: „Zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unterhalten wir keine direkten, sondern nur ideologische Beziehungen. Mein achtungsvoller und herzlicher Gruß gilt dem deutschen Volk und seinem großen Führer.“

### Eingliederung Deutsch-Südwestafrikas in die Südafrikanische Union

London, 24. Mai. Wie aus Windhoek gemeldet wird, hat die gesetzgebende Versammlung am Mittwoch einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung der Südafrikanischen Union ermahnt wird, die Verfassung dahingehend abzuändern, daß Deutsch-Südwestafrika in die Verfassung als fünfte Provinz der Union einbezogen wird. Die deutschen Mitglieder der Versammlung nahmen an der Sitzung nicht teil. Sie hatten das Parlament bei seiner Eröffnung am letzten Freitag als Protestaktion verlassen.

# Um die Einberufung des Memelländischen Landtages

Eine Meldung der „Gita“

h. Kaunas, 24. Mai.

Die litauische Telegraphenagentur bringt heute folgende Meldung: Der Gouverneur des Memelgebietes, Dr. Navakas, erhielt einen in deutscher Sprache geschriebenen Zettel (Kapell) ohne jedes Begleitschreiben. Der Zettel ist von einigen Personen unterschrieben. Von den Unterschriften ist dem Gouverneur nur die eines Abgeordneten des Landtages bekannt. In dem Zettel wird dem Gouverneur der Vorschlag unterbreitet, eine außerordentliche Session des Memelländischen Landtages auf Grund des § 12, Absatz 4 des Memelstatuts einzuberufen.

## Erklärungen zum litauischen Vorschlag

dnb. Warschau, 24. Mai. Der estländische Außenminister Seljamaa gab in der im- und ausländischen Presse eine Erklärung über seinen litauischen Aufenthalt ab. Er erwähnte den litauischen Vorschlag auf Abschluß eines baltischen Blockes und erklärte, daß Estland einer solchen engen Zusammenarbeit zwischen den Nachbarstaaten stets zustimmen werde, wenn es die Überzeugung gewinnt, daß sie dem Ziele der Außenpolitik Estlands entspreche, d. h. wenn sie der Festigung des Friedens und der Stabilität der Beziehungen zwischen den Völkern diene und gegen keinen bestimmten Staat gerichtet sei. Die innerpolitischen Verhältnisse Estlands bezeichnete der Außenminister als stabil und geordnet.

## Die schwierigen Verhandlungen mit England

Die „Nietuvas Sinios“ (Nr. 115) melden: Aus sicherer Quelle ist zu erfahren, daß die Wirtschaftsverhandlungen Litauens mit England wegen der zu großen Forderungen der Engländer nicht geringen Schwierigkeiten begegnen. So wollen z. B. die Engländer noch, daß Litauen verschiedene Kontrakte unterschreibt, nach denen Litauen in England bestimmte Mengen dieser und jener Waren in einer bestimmten Zeit kauft. Außerdem verlangen die Engländer, daß die Behörden der Regierung und der Selbstverwaltungen sämtliche Einkäufe in England erlösen. England aber, das solche großen Forderungen stellt, schmälert die Baccosinfuhr aus Litauen. Ueber all diese Dinge wird jetzt die Regierung von der zurückgekehrten Delegation informiert.

## Das Konkurs- und Wechselrecht in den baltischen Staaten

h. Kaunas, 24. Mai.

Gestern Abend fand eine Plenarsitzung der Kauener Industrie- und Handelskammer statt, auf der verschiedene Berichte entgegengenommen wurden. Der Rechtsberater bei der Handelskammer referierte über einen Entwurf zur Vereinheitlichung des Konkurs- und Wechselrechts in den drei baltischen Staaten. Dieser Entwurf wird bei der kommenden wahrscheinlich Ende Juni dieses Jahres stattfindenden Baltischen Wirtschaftskonferenz einen der wichtigsten Gegenstände der Beratungen abgeben. Nach Entgegennahme des Berichtes beschloß die Handelskammer, den Entwurf noch vorher zur Stellungnahme den interessierten Handels- und Industrievertretern zur Begutachtung zu übergeben. Anschließend wurde den litauischen Handels- und Industrievertretern anheimgestellt, sich an der Baltischen Wirtschaftskonferenz lebhafter zu beteiligen, als es bisher der Fall war. Nach kurzer Aussprache wurde dann beschlossen, von Seiten der Handelskammer dem Komitee zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung im Wilngau Gebiet eine Summe von 500 Lit zur Verfügung zu stellen. Zum Schluß berichtete Herr Braude über die Ausstellung in Palästina, an der auch Litauen beteiligt war.

## Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre auf Anfang August verschoben

h. Kaunas, 24. Mai. Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre, der gestern wegen Erkrankung des Hauptverteidigers Professor Leonas vertagt worden war, wurde auf den 6. und 7. August anberaumt.

## Estlands Außenminister bei Pilsudski

dnb. Warschau, 24. Mai.

Der in Warschau weilende estländische Außenminister Seljamaa ist am Mittwoch von Warschau Pilsudski empfangen worden. Der einstündigen Unterredung wohnte auch Außenminister Beckel bei. Staatspräsident Mosicki gab zu Ehren des estländischen Gäste ein Essen, an dem die Mitglieder der polnischen Regierung sowie führende Persönlichkeiten des politischen und parlamentarischen Lebens teilnahmen.

## Riga gedenkt seiner Befreiung vom Bolschewissenjoch

dnb. Riga, 24. Mai. Am 15. Jahrestag der Befreiung Rigas vom Bolschewissenjoch fanden in den deutschen Kirchen Gedenkgottesdienste statt. An den Heldengräbern wurden Kränze niedergelegt.

## Berliner Sowjetbotschaft neubefehlt

dnb. Berlin, 24. Mai.

Der Berliner Botschafter der Sowjetunion, Ghintschuk, ist sich zur Zeit der Erholung in Karlsbad aufhaltend, der nach etwa 30-jähriger Berliner Tätigkeit von seinem Posten abberufen worden. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Botschafter in Ankara, Gurik, ernannt worden. Gurik, zu dessen Ernennung das Abkommen der Reichsregierung bereits erteilt worden ist, wird aller Voraus-

sicht nach sein Berliner Amt nicht vor Mitte Juni antreten.

Ghinschuk war vor dem Antritt seines Berliner Postens in der russischen Wirtschaft tätig und wird auch wieder nach seiner Rückkehr nach der Sowjetunion ein wirtschaftspolitisches Amt übernehmen. Gurik, der Nachfolger, hat auf seinem Posten in Ankara zehn Jahre gearbeitet. Während seiner Amtstätigkeit hat sich das enge, freundschaftliche Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland herausgebildet. In Verbindung mit der neuen Besetzung des Berliner Postens soll ein größeres Revirement in Tokio, London und gegebenenfalls auch in Paris erfolgen.

## Karachan wird Sowjetbotschafter in Ankara?

dnb. Neval, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird als Nachfolger des nach Berlin verabschiedeten Botschafters Gurik in Ankara der ehemalige Stellvertreter des Außenkommissars Karachan genannt, für den ein Abkommen bei der türkischen Regierung nachgesucht worden ist.

# Wieder ein Habsburger in Wien

## Zur Rückkehr des Erzherzogs Eugen

dnb. Basel, 24. Mai. Erzherzog Eugen von Habsburg, der sich nach dem Zusammenbruch der Donau-Monarchie in Basel aufhielt, ist am Mittwoch nachmittags nach Oesterreich abgereist, nachdem er die Einreiseerlaubnis erhalten hatte. Voraussichtlich wird er acht Tage in Wien verweilen und sich dann nach dem Sitz Gumpoldsdorf begeben. Er ist der erste Habsburger, der seit dem Sturz der Doppelmonarchie nach Oesterreich zurückgekehrt ist.

dnb. Wien, 24. Mai. Der über 70 Jahre alte Erzherzog Eugen, Vetter des Kaisers Franz Joseph, ist nach 15-jähriger Aufenthalt in Basel Donnerstag vormittags in Wien eingetroffen. Der ursprüngliche Plan, nach dem in Feldkirch, Innsbruck und Salzburg Begrüßungsfeierlichkeiten der Landesbehörden und Bischöfe und der legitimistischen Verbände stattfinden sollten, war auf den besondern Wunsch der Regierung aufgegeben worden. Am das Eintreffen des Erzherzogs möglichst geheim zu halten, wurde vor einigen Tagen halbamtlich die Nachricht verbreitet, daß die Abreise des Erzherzogs vorläufig verschoben worden sei. Die Nachricht von dem Eintreffen des Erzherzogs war erst in den Abendstunden des Mittwoch bekannt geworden. Auf dem Westbahnhof hatte sich Donnerstag vormittags der Heeresminister Fürst Schönburg-Garatenstein mit mehreren Offizieren zum Empfang eingefunden. Auch die Legation hatten ihre Anhänger zum Empfang aufgeboten. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien wird der Erzherzog sodann endgültig im Haus der Deutschen Ordens in Gumpoldsdorf in der Umgebung von Wien Wohnung nehmen.

dnb. München, 24. Mai. Wie die Landesleitung Oesterreich der N. N. mitteilt, sind der Gauleiter des Gauess Wien der NSDAP, Alfred Ebnauer, Franzenfeld und der Sanitätschef dieses Gauess, Neumann, in München eingetroffen.

# Bergsturz in China verschüttet 12 Dörfer

250 Menschen umgekommen? — Flutwelle bringt Hunderte von Booten zum Kentern

dnb. Hongkong, 24. Mai. Bei einem Bergsturz bei Kowloon in der Provinz Kwangtung haben, wie berichtet, 250 Menschen das Leben eingebüßt. Eine Seite des Raiman-Berges stürzte plötzlich ein und verschüttete ein Dutzend Dörfer. Die in den benachbarten Fluß rollenden Fels- und Erdmassen verursachten eine hohe Flutwelle, die Hunderte von Booten zum Kentern brachte.

Nach dem großen Erdsturz zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß das von den Erdmassen aufkommende drängende Wasser an der einen Seite des Berges wie ein Wasserfall hinunterstürzte.

## Großfeuer in Wesermünde

dnb. Wesermünde, 24. Mai. Gestern nachmittags brach in der Sägerei der Holzhandlung Kuelken aus noch unbekanntem Grund ein Großfeuer aus. Infolge des starken Windes bestand die Gefahr, daß das Feuer auf alle Gebäude der Alleenstraße und das städtische Elektrizitätswerk Westmünde übergriffe. Außer den städtischen Feuerwehren von Bremerhaven und Wesermünde waren auch die Freiwilligen Wehren von Geestemünde, Lehe und Gutsdorf sofort herbeigezogen. Sie bekämpften das Feuer aus 22 Richtern. Gegen 10 Uhr war es nach vierstündiger Arbeit gelungen, die Flammen auf den Brandherd zu beschränken. Verbrennt sind sämtliche Holzgerätschaften, eine große Anzahl der Holzstapel, das Kesselhaus, die Schuppen mit den Holzbearbeitungsmaschinen und einige Wirtschaftsgebäude.

## Berliner Autotage im Schirmgeschäft — eine Tote, zwei Schwerverletzte

dnb. Berlin, 24. Mai. Am Dönhofsplatz, einer der verkehrsreichsten Stellen Berlins, ereignete sich am Mittwoch nachmittags ein schweres Verkehrsunfall. Eine Kraftdroschke streifte einen Personenkraftwagen und sauste dann in das Schaufenster eines Schirmgeschäftes. Drei Personen, die dabei schwer verletzt; eine Frau ist während der Beförderung ins Krankenhaus verstorben. Eine zweite Frau mußte sich einer längeren Operation unterziehen. Ein Mann trug schwere Bein-, Hand- und Gesichtsverletzungen davon. Der Lenker der Kraftdroschke, der keinerlei Verletzungen erhalten hat, wurde betrunken.

# Masaryk wiedergewählt

dnb. Prag, 24. Mai.

Am Donnerstag ist von der tschechoslowakischen Nationalversammlung die Präsidentenwahl vorgenommen worden. Erwartungsgemäß endete der Akt auf der Prager Burg damit, daß der bisherige Präsident Masaryk zum dritten Male zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt wurde.

Bereits im ersten Wahlgang wurden von den 420 anwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich aus 281 Abgeordneten und 139 Senatoren zusammensetzte, 418 gültige Stimmen für Masaryk abgegeben; 88 Stimmen lauteten für den Kandidaten der Kommunisten, den Abgeordneten Clemens Gottwald. Da bei der ersten Abstimmung eine dreifünftel Mehrheit der Stimmen aller Anwesenden erforderlich ist, um den Endersitz sicherzustellen, war somit Professor T. G. Masaryk mit einer überwältigenden Mehrheit neuerdings zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt worden.

dnb. Newyork, 24. Mai. Wie die „Associated Press“ aus Vera Cruz meldet, hat die Abtätigkeit einiger kommunistischer Studenten, T r o t s k i die Aufrechterhaltung in Mexiko zu erwirken, schärfste Proteste seitens der mexikanischen Arbeiterschaft hervorgerufen. Die Arbeiterchaft beschloß, die Regierung zu ersuchen, den Vorschlag abzulehnen.

## „Obwohl ich Jude und Ausländer bin...“

dnb. Berlin, 24. Mai.

Ein jüdischer Oberpielleiter in Hannover, dessen Name, um ihm in seinem neuen Wohnort keine Ungelegenheiten zu bereiten, nicht genannt wird, hat an das städtische Wohlfahrtsamt Hannover nachfolgenden Brief gerichtet: „Da ich genötigt bin, aus wirtschaftlichen Gründen und um der öffentlichen Wohlfahrt nicht noch weiter zu lasten zu fallen, Deutschland auf einige Zeit zu verlassen, fühle ich mich verpflichtet, leider nur auf diesem Wege, dem städtischen Wohlfahrtsamt meinen tiefempfundnen Dank für die mir gewährte Unterstützung während sechs Monaten abzuliefern. Nicht nur die Unterstützung allein verpflichtet mich zum Dank, sondern die Art, wie diese gewährt wurde. Obwohl ich Jude und Ausländer bin, wurde mir jede Wohlthat erwiesen, ohne nach wie oder wieso gefragt zu werden oder wegen meiner nicht-arischen Abstammung irgend welcher Mißachtung ausgesetzt worden zu sein.“

Aus dem Schreiben geht wohl mit aller Deutlichkeit hervor, daß die von gewissenlosen Emigranten verbreiteten Gerüchelmärchen über die Judenverfolgungen in Deutschland erlogen sind.

## Rote Postwagen und Briefkästen bei der Reichspost

dnb. Berlin, 24. Mai. Die Deutsche Reichspost wird künftig bei Erneuerung des Anstrichs ihrer Fahrzeuge die Farbe der nationalsozialistischen Bewegung verwenden. Die Einföhrung des roten Anstrichs wird zunächst in Berlin, München und Nürnberg erfolgen. Auch die Briefkästen und Postgehäuser, später auch die Fernsprechkästen die rote Farbe.

## Erklärungen

### des französischen Luftfahrtministers

dnb. Paris, 24. Mai. Auf einem Bankett des französischen Aero-Clubs erklärte Luftfahrtminister

Denain, daß im Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen der Regierung in dem Bereich des Luftfahrtministeriums 1600 Posten gestrichen würden. Im März 1935 würde ein Viertel der französischen Luftfahrt mit dem modernsten Material ausgerüstet sein.

## U. S. A. verbietet Waffenausfuhr nach Bolivien und Paraguay

dnb. Washington, 24. Mai. Das Repräsentantenhaus hat am Mittwoch den Gesetzentwurf der Regierung angenommen, der die Waffenausfuhr nach Bolivien und Paraguay verbietet. Der Gesetzentwurf muß noch im Senat verabschiedet werden.

## Generalfreist in Jerusalem

dnb. Jerusalem, 24. Mai. Der Generalfreist der jüdischen Bevölkerung von Jerusalem, Tel Aviv und Haifa wegen der Einwanderungsbeschränkungspolitik der Regierung begann am Mittwochmittag und dauerte bis 19 Uhr. Alle Läden und Fabriken in Jerusalem waren geschlossen. Der jüdische Nationalrat, der diesen Streik veranlaßt hat, hatte die Bevölkerung ersucht, von Kundgebungen abzusehen.

## Blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei in U. S. A.

dnb. Newyork, 24. Mai. Nach Meldungen aus Minneapolis kam es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Lastkraftwagenführern und Polizei. Letztere hatten einen sehr schweren Stand. 31 Hilfspolizisten, auf die es die Streikenden besonders abgesehen hatten, und 13 Streikende wurden zum Teil schwer verletzt; ein Polizist liegt im Sterben. Die Streikenden schätzten die Hilfspolizei derartig ein, daß diese zum Teil freiwillig ihre Abzeichen den Arbeitern abgaben.

## Die letzte Chance der „Macon“

Newyork, 24. Mai.

Nach Beendigung des ersten Teiles der großen amerikanischen Flottenmanöver, in dem das Riesenschiff „Macon“ vollkommen versagte, hat sich jetzt unter den Luftfahrtkommandanten eine sehr heftige Debatte erhoben, ob es zweckmäßig sei, noch weiter Millionen für Luftschiffe aufzukommen, die sich im Ernstfall doch nicht bewähren. Es schien zuerst, als sollten die Programms in Aussicht genommenen Luftschiffbauprojekte mit ihrer Meinung in der Regierung durchdringen. Inzwischen aber hat man sich doch noch eines anderen bewußt. Man will der „Macon“ noch eine Chance geben. Sie soll noch einmal an einem Manöver teilnehmen und ihre Verwendbarkeit unter Beweis stellen. Verlangt sie wieder, dann wird Amerika endgültig den Bau von Luftschiffen aufgeben.

Wie das Marineministerium erklärt, ist das Versagen der „Macon“ während des Manövers zum größten Teil auf das Ausfallen eines Motors zurückzuführen, der jetzt in Miami, der Basis des Luftschiffes, ausgetauscht wurde. Weiter wird erklärt, die Tauglichkeit eines Luftschiffes hänge einzig und allein von den Männern ab, die es steuern und kommandieren. Das sei an den großen und überragenden Erfolgen der deutschen Luftschiffe zu erkennen, deren Kapitäne das Schiff ausgezeichnet beherrschten. Gelänge es, Luftschiffpiloten heranzubilden, die in ihren Kenntnissen und Fähigkeiten den deutschen Luftschiffpiloten gleichkommen, dann werde sich auch die Luftschiffwaffe im Kriegsfalle bewähren.

dnb. Sofia, 24. Mai. Der bulgarische Gesandte in Paris, Kostja Batakoff, hat das Amt des Außenministers im Kabinett Georgiew übernommen.

Bavern und Sachsen ab und wandte sich dann nach Estland. Bevor er nach Deutschland kam, hat er Estland, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Oesterreich und Polen unsicher gemacht. Nach einem einseitigen Standpunkt hat er in letzter Zeit nicht weniger als 1500 Reichsmark erschwindelte Gelder durchgebracht.

## Fußball fällt in Senzgrube — fünf Tote

dnb. Wien, 24. Mai. In der Gemeinde Gelfkirchen in Nörten ereignete sich durch giftige Gase in der Senzgrube eines Gemeindehauses ein schmerzhaftes Unglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden. Einem Knaben fiel beim Fußballspiel der Ball in die Grube. Er hing hinab und kam nicht wieder heraus. Vier weitere Personen, die ihn retten wollten, kamen ebenfalls nicht wieder. Schließliche wurde die Feuerwehre gerufen, welche nach Maßnahmen der Giftdiener die fünf Toten aus der Grube bergen konnten.

## Dillingers Geliebte kommt in eine Besserungsanstalt

dnb. Newyork, 24. Mai. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, verurteilte das Bundesgericht die Geliebte Dillingers, Evelyn Frechette, die den Arzt Clayton May wegen Begünstigung bzw. Heberbergung Dillingers, der eine Schuhwunde Dillingers behandelte, erhielt zwei Jahre Gefängnis und 1000 Dollar Geldstrafe. Dillingers Geliebte wurde zu einem zweijährigen Aufenthalt in einer Besserungsanstalt und ebenfalls 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

## Amerikanischer Schwerverbrecher und seine Freunde erschossen

dnb. Newyork, 24. Mai. Wie aus Shreveport (Louisiana) gemeldet wird, ist dort einer der bekanntesten amerikanischen Schwerverbrecher namens Clyde Barrow zusammen mit seiner Freundin auf der Landstraße herraschend erschossen worden. Barrow wurde von den Behörden in Verbindung mit etwa einem Duzend Verbrechern, mehreren Entführungen und zahllosen Vanüberfällen gesucht. Die Polizei beobachtete ihn Mittwoch in Begleitung seiner Geliebten in der Nähe des Hauses seiner Verwandten, wo er sich seit etwa sechs Wochen aufhielt. Die Beamten erschossen sofort auf beide das Feuer, ehe die Verbrecher ihrerseits von den Waffen Gebrauch machen konnten. Barrow und seine Freundin waren gerade mit der Verladen von Waffen beschäftigt.

## Fünffacher Raubmörder blendet sich selbst

dnb. Junsbrunn, 24. Mai. Im Junsbrunner Gefängnis richtete sich am Mittwoch der 25 Jahre alte Alois Pechner aus Popparn, der sich im Juni wegen fünffachen Raubmordes, mehrerer Raubverbrechen und 39 Brandstiftungen zu verantworten haben sollte, mit einem Schuß in beide Augen, so daß er vollständig erblindete. Pechner hatte bereits mehrere Selbstmordversuche verübt, weshalb man ihn vor Monaten an Ketten gelegt hatte.

## Berzweiflungstat einer Mutter

dnb. Berlin, 24. Mai. Die 24-jährige Ehefrau Gertrud Wehnert in Köpenick, die seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebt, hat dieser Tage nachmittags ihr 1 1/2-jähriges Söhnchen mit einer Wäschleine erdrosselt. Ihr Mann war bei ihr erschienen und hatte erklärt, daß er das Kind zu sich nehmen wolle. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, und als der Ehemann die Wohnung wieder verlassen hatte, schritt die Frau in ihrer Verzweiflung zu der furchtbaren Tat. Anschließend begab sie sich zur Spreewaldstraße 10, um sich zu erlösen. Sie wurde jedoch von Spaziergängern, denen das sonderbare Benehmen der Frau auffiel, angehalten und zur Polizei gebracht.

## Internationaler Schwindler unschädlich gemacht

dnb. Neusalz a. D., 24. Mai. Die Neusalzer Polizei verhaftete einen internationalen Schwindler, den 51-jährigen Max Eiselt aus der Tschechoslowakei, der sich als Direktor des schwedisch-deutschen Kulturverbundes in Neusalz (Schlesien) ausgab und mit gefälschten Ausweisen und Empfehlungsschreiben Bildbrude von Dolomitenlandschaften vertrieb. Der Ertrag sollte angeblich der Finanzierung deutscher Minderheitsgruppen in Schweden dienen. Eiselt machte überall gute Geschäfte. Er legte nur Probebrude vor, nahm die Bestellungen an, kassierte die Gelder — 3-12 M. je bestelltes Bild — und verschwand dann auf immerwiederkehrenden. Eiselt wurde in Deutschland, wo er seit dem Frühjahr 1933 sein Unwesen trieb, mehrfach redierlich gesucht. Unversehrt wurde er

# Deutsch-polnische Annäherung und asiatisches Geschehen

Von Dr. Friedrich Otto-Berlin  
Professor a. D. Reichsuniversität Peking

Noch nie seit 1907, dem verhängnisvollen Jahre, als nach der englisch-russischen Einigung die Einwirkung Deutschlands beginnen konnte, stand die Welt diplomatisch vor soch gewichtigen Entscheidungen wie jetzt. Die Umgruppierung scheint noch nirgends beendet zu sein. Selbst der vorläufige mehr machtpolitische russisch-japanische Gegenstand könnte noch, wenn auch wahrscheinlich nicht für immer, überbrückt werden, obgleich er in der „Weltpresse“ theatralischer aufgezogen wird als etwa der japanisch-angelsächsische. Denn dieser ist vor allem wirtschaftspolitisch bedingt und deshalb geschichtlich gesehen, völlig unüberbrückbar. Bekanntlich war der Handelskrieg die tiefere Ursache aller Großkriege, seitdem Spanien und Briten als erste nach der Entdeckung Amerikas aneinander getreten. Der bereits seit 1914 zwischen Japan und Großbritannien begonnene, seit 1929 fortwährend verwickelte Wirtschaftskrieg, ist ja jetzt zum offenen Wirtschaftskrieg ausgearbeitet, und die kapitalistische Beherrschung Chinas von New York und London aus, zum Teil über Genf, wurde im April bereits von Japan aus erneut gekündigt. Als zweiter zurzeit — von außen gesehen — unüberbrückbarer Gegenstand zeichnet sich der deutsch-französische in der Rüstungsfrage ab — und zwar um so schärfer, je mehr Brücken sonst in Europa geschlagen werden — aber nur, weil Frankreich oder, vielleicht richtiger gesagt, weil die einflussreiche französische Rüstungsindustrie das so will.

Was haben nun diese weltbewegenden Fragen mit der deutsch-polnischen Annäherung zu tun? Sehr viel! Erstens unterordnet die französische Diplomatie der Rüstungsfrage jede andere; daher das oft unverständliche Hin und Her in der französischen Haltung gegenüber Japan, dem Sowjet, England, Italien usw. mit dem Ergebnis einer nervösen Sachspinnerei nach nahezu jeder Richtung hin. Auch die politischen Interessen, ja selbst seine eigenen kolonialen in Asien opfert Frankreich zuletzt seiner Rheinpolitik.

Zum zweiten sieht es nach Osten hin für Polen jetzt bedenklicher noch als früher aus. Die Sowjets rüsten auf, rühmen sich dessen laut, erklären aber, es gelte dem japanischen Imperialismus. Sie rüsten auf mit Zustimmung der angelsächsischen Staaten, und Frankreich sagt nicht „Nein“, allerdings auch nicht zur japanischen Rüstungsverpflichtung. Die Tatsache, daß die Japaner den glühendsten Augenblick für eine bewaffnete Auseinandersetzung um etwa ein Jahr verpasst haben, scheint aber sehr zu helfen. Auch in Chinesisch-Turkestan und der Dschungel hat die japanische Verjährungs-politik vorläufig einmal Schiffbruch erlitten.

Bei diesen russischen Teilerfolgen kann den Polen nicht wohl zu Mute sein, denn Polen ist noch für keine Weltmacht so wichtig, daß es nicht von heute auf morgen wiederum geopfert würde, wenn die größeren Ziele mächtigerer Staaten es verlangten, — etwa als Entgelt für ein russisches Vorgehen gegen Japan. Polen will aber mehr sein als nur ein Bauer auf dem Schachbrett der internationalen Politik, es will nicht nur geschoben werden, es will selbst schieben. Der erwartete Zusammenstoß in Asien mag nun in der Form eines Großkrieges erst in zehn oder zwanzig Jahren kommen, aber kommen wird er, daran zweifelt niemand. Erstarkt Rußland als Folge davon, so wäre Polen ohne Rückendeckung unrettbar verloren; wird aber Rußland vom Stillen Ozean endgültig abgedrängt, so wäre zwar mit einem schnellen Zerfall des Sowjetgebildens zu rechnen, aber auch mit einem Wiederaufwachen des russischen Nationalismus auf neuer Grundlage. Polen muß also nach Osten und Süden blicken, ob es will oder nicht, es kann nicht nur französische Wünsche Rechnung tragen. Es hat das früher bereits getan zur Zeit Stanislas Leszcynski, ist aber nicht gut dabei gefahren. Ginge es nun um ein Deutschland mehr, fast in seiner Geschichte Rückendeckung finden, a. B. als die Mongolen von 1220 bis 1241 (Schlacht bei Tjagan) über Polen hinweg nach Sibirien vorzudringen. Und wenn Großpolen nicht, wie Rußland, für einige Jahrhunderte unter die Herrschaft der Mongolen geriet, so dankt es dies der Rückendeckung, die es am deutschen Kaiserreich hatte. Hierbei sei daran erinnert, daß seit der Befreiung der Polen zum Christentum durch deutsche Missionare (um 966) Polen als Reichslehen galt; erst im vierzehnten Jahrhundert rief das kulturell von Deutschland aus befruchtete und politisch gestützte Polen zur osteuropäischen Großmacht empor.

Nachdem Polen dann zum Wahlkönigtum übergegangen war, regierten wiederum die Kurfürsten von Sachsen von 1697 bis 1763 als Könige in Polen. Man konnte also vor einem Jahrtausend von einer deutschen Oberhoheit über Polen sprechen, jedoch nie von einer Beherrschung, denn die deutschen Kaiser und Könige hatten in Polen wenig zu sagen. Ueberdies hat der Deutsche aber den Polen gen. Ueberdies hat der Deutsche aber den Polen nie völlig zersetzt, wenn auch vermutlich die Oberhoheit in Stadt und Land weitgehend germanisch durchsetzt ist. Der polnische Bauer lebt unter dem deutschen hinweg, ähnlich wie der chinesische unter dem japanischen. Anders der russische Bauer, der unter dem noch sehr primitiven polnischen Bauern lebt, sich noch stärker vermehrt und ihn verdrängen kann. Von oben her war die russische Herrschaft in Polen stets Knutenherrschaft; aus Deutschland kamen Leben und Kultur nach Polen hinein, aus dem Osten Drangsal und Vernichtung immer wieder seit Otto dem Großen.

Noch einiges kommt hinzu: der gemeinsame Gegenstand gegen die Zweite und Dritte Internationale, also den Marxismus; die ähnlichen Schwierigkeiten in der Juden- und der Gottlosenfrage; weiterhin sind sowohl Polen als auch Deutschland weiterhin einander umgeben, mit denen von einem Kranz von Staaten umgeben, mit denen Reibungen jederzeit möglich sind; für England, Frankreich, Italien liegen die geopolitischen Verhältnisse a. B. sehr viel einfacher.

Die französische Fehle einer polnisch-russischen Verbrüderung mit der Front gegen Deutschland vermehrte also an der tatsächlichen Lage. Ueberdies wissen die Polen ja auch sehr gut, daß Hindenburgs Sieg bei Tannenberg ihnen mehr genützt hat als den Deutschen selbst und daß durch den Frieden von Brest-Litowsk bereits ein Königreich Polen vorzusehen war, wenn auch kein „Korridor“.

Was dem Westeuropäer unverfänglich erscheint, ist deshalb noch nicht unumgänglich; letzten Endes gibt es eben auch ein mitteleuropäisches Interesse und nicht nur eine Lebensberechtigung für koloniale Belangen. Dies Großmacht mit außereuropäischen Belangen. Dies erkannt und nach der Erkenntnis gehandelt zu haben, ist das gewaltige Verdienst der beiden Führer der Deutschen und der Polen und ihrer Berater.

# In der Segeljolle zweimal über den Atlantik

Zwei Mann, eine Frau und drei Hunde im Boot — Auf der „Flucht vor der Krise“

Neapel, Ende Mai.

In der Chronik der großen Abenteuer dürfte die Odyssee des Architekten Harward, eines jungen Amerikaners, ihren eigenen Platz beanspruchen. Denn es wird nicht viele Menschen geben, die sich derart aufregender Erlebnisse rühmen können, wie Mr. Harward, der sich mit Frau, Diener und drei Hunden monatelang in einer kleinen Segeljolle auf dem Ozean herumtrieb, um — der Krise zu entfliehen.

Er hatte, wie so mancher seiner Berufsgenossen, seine Stellung verloren und schließlich wurde ihm auch das ewige Laufen von Büro zu Büro über. Er beschloß, eine Ozeanreise nach Europa anzutreten. Teils war es sportlicher Ehrgeiz, der ihn dazu trieb, teils die Hoffnung, daß ihn das Gelingen seines Unternehmens berühmt machen würde. So rüstete Mr. Harward ein zehn Meter langes Segelboot aus, verließ es mit einem kleinen Benzinmotor, setzte seine Frau und seinen kleinen Diener Coody hinein, nahm auch seine drei Hunde mit an Bord und segelte ins Ungewisse hinaus.

Das Wetter war zuerst dem klugen Seefahrer günstig und eines schönen Tages — es ist ungefähr ein Jahr her — gab es im Hafen von Neapel einen mächtigen Aufruhr. Ein kleines Segelboot, das über und über mit Seetang und Muscheln bedeckt war, legte am Kai an und zwei abenteuerliche Gestalten entstieg dem Fahrzeug. Beide hatten zerlumpte, von Wind und Wetter ausgewaschene Kleider am Leib und ihre krummen Köpfe ließen erkennen, daß sie seit Monaten mit keiner Schere in Verbindung gekommen waren. Drei nicht weniger krumpe Hunde sprangen bellend und schweißwebedel ans Ufer. Das Staunen der Menge verwandelte sich jedoch in jähem Mitleid, als die zwei Männer, von denen einer noch in ganz jugendlichem Alter stand und offenbar die Rolle eines Schiffsjungen spielte, eine schwer kranke Frau behutsam vom Schiff ans Ufer trugen. Die Kranke wurde ins Hospital überführt und dort erfuhr der behandelnde Arzt auch aus dem Munde ihres Mannes die ungewöhnliche Vorgeschichte dieser Seefahrt.

Harward dachte nicht daran, in Neapel lange zu bleiben. Seine Frau war zwar nicht gefährlich erkrankt, brauchte aber lange Zeit, um sich wieder zu erholen. So beschloß er, inzwischen seinen Ozeanbummel fortzusetzen. Am Weihnachtsabend wollte er wieder zurückkommen, um seine Frau abzuholen.

Lange Zeit kreuzte Harward mit seinem Segelboot an den verschiedensten Küsten Europas herum. Weihnachten kam und — das Segelboot ließ sich in Neapel nicht blicken. Frau Harward hatte aber inzwischen heimlich bekommen. Als einige Tage

verstrichen, ohne daß ihr Mann kam, setzte sie sich auf ein Schiff und fuhr nach Amerika.

Zwei Tage später erschien auch das Segelboot Harwards im Hafen von Neapel. Er war durch einen heftigen Sturm aufgehalten worden. Nun blieb ihm nichts übrig, als sich ohne seine Ehefrau wieder auf die See hinaus zu begeben. Harward hatte seinen Ehrgeiz darin gesetzt, auch mit dem Segelboot wieder in seine Heimat zurückzufahren. Und so fuhr er mit seinem Schiffsjungen und den drei Hunden wieder los. Tausende von Menschen standen am Pier, als das winzige Fahrzeug die Anker löste, um sich wieder für Wochen dem stürmischen Meer anzuvertrauen.

Kurz nach ihrer Abreise aus Neapel gerieten die Insassen mit ihrem Boot in einen fürchterlichen Sturm. Tagelang wurden sie von den Wellen auf und ab geschleudert. Sie hatten schon jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als das Toben des Sturmes endlich nachließ und die zu Tode erschöpften Männer für einige Stunden Schlaf finden konnten. Die beiden Seefahrer steuerten nun den Hafen von Tanger an, wo sie ihr Boot wieder festmachen und die Vorräte ergänzten. Kaum waren sie wieder auf dem offenen Meere, als sie in einen Orkan gerieten, der noch grauenvoller war als der eben glücklich überstandene. Nachdem sie tagelang gegen den Sturm und das Meer angeknüpft hatten, waren sie so erschöpft und verzweifelt, daß sie sich vollkommen apathisch gegenüber den Folgen ihres Tuns in die Kajüte verbarsteten und das Schiffelein seinem Schicksal überließen. Nur wie durch ein Wunder ist das Boot und seine beiden Insassen glücklich dem Unwetter entronnen.

In der Nähe der Kanarischen Inseln wurden sie von einem heftigen Sandsturm überfallen, der sie volle 24 Stunden hindurch in eine dichte, staubige Wolke hüllte. Sie erreichten jedoch noch heil die Inseln und ruhten hier vor dem schwierigsten Teil ihres Unternehmens aus.

44 Tage dauerte diese Fahrt, die aber reich an aufregenden Zwischenfällen war, bis sie die Küste Amerikas erreichten. Ihre Vorräte wurden immer knapper, Wassermangel kam hinzu und sie litten schwer unter den Qualen des Durstes. Fische, die sie unterwegs fingen, boten ihnen die einzige Abwechslung in der Nahrung. Auf dieser Fahrt wäre Coody, der Schiffsjunge, um ein Haar der Gefährlichkeit eines Haifisches zum Opfer gefallen. Er sah am Rande des Bootes und ließ die Beine herunterbaumeln, als plötzlich der Magen eines Hais neben ihm aus dem Wasser auftauchte. Im letzten Augenblick, gerade als der Hai zuschnappen wollte, ließ sich der Junge ins Boot zurückfallen.

Ihr gefährlichstes Erlebnis hatten die klugen



Staatsreich in Bulgarien  
Ministerpräsident  
Simon Georgieff

Der Staatsreich in Bulgarien, durch den König Boris mit Hilfe des Heeres unter Ausschaltung des Parlaments und der Parteien eine neue autoritäre Regierung unter Führung des früheren Eisenbahnministers Simon Georgieff in den Sattel setzte, findet in der Presse und in der Bevölkerung starken Widerhall, weil man allgemein des Parteibetriebes überdrüssig war. Gerüchte über angebliche Unruhen in Bulgarien sind falsch. Sowohl in der Hauptstadt wie im ganzen Lande herrscht Ruhe und Ordnung.

Ozeanfahrer jedoch kurz vor dem Ziel, als sie sich schon in der Nähe der amerikanischen Küste befanden. Auf der Höhe von Maryland, kaum eine Meile von der Küste entfernt, fanden sie sich plötzlich in einer Nebelwand von solcher Dichte, daß sie keinen Schritt sehen konnten. An ein Weiterfahren war nicht zu denken. Um das Unglück zu vollenden, erhob sich bald darauf ein schwerer Sturm. Ununterbrochen gesten in ihrer Nähe die Schiffsfinnen, einigemal so dicht neben dem Boot, daß sie schon glaubten, im nächsten Augenblick gerammt zu werden. Einmal tauchte auch nur wenige Meter vor dem Bug ihres Fahrzeuges ein Dampfer auf. Das Herz stand den beiden Ozeanfahrern still, aber glücklicherweise ging es ohne Zusammenstoß ab. Aber auch diese letzte schwere Nervensprobe wurde überstanden und endlich konnten Harward und Coody mit ihren vierbeinigen Freunden das Festland betreten. Sie hatten eine Fahrt von 4285 Seemeilen hinter sich.

Ob der Architekt Harward schließlich sein Ziel erreicht hat und in einer neuen Stellung untergekommen ist, haben wir nicht erfahren. Sider ist aber, daß er den gefährlichen Ozeanbummel jetzt für längere Zeit mit dem zwar weniger romantischen, aber bedeutend sichereren Ausenhalt auf dem Festland vertauscht hat.

# Die Sowjets lassen regnen . . .

Berlin, 24. Mai.

Die ungewöhnlich lange Periode der starken Hitze, die in den letzten Wochen große Teile der Erde heimgesucht hat und in manchen Ländern katastrophale Missernten befürchten läßt, hat in der breitesten Öffentlichkeit wieder einmal eine recht lebhaft erörterte Frage über das Problem des künstlichen Regens entstehen lassen. Daß es sich bei diesem Problem längst nicht mehr um irgendwelche mehr oder weniger phantastische Pläne handelt, sondern um Dinge, deren Verwirklichung bevorsteht, beweisen die Nachrichten, die über Prag aus Sowjetrußland und eingetroffen sind. Diesen Meldungen zufolge soll es jedenfalls russischen Gelehrten endlich gelungen sein, ihre Experimente zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen und künstliche Regenfälle zu erzielen.

Die russische Regierung hat von jeher die große Bedeutung dieses meteorologischen Problems erkannt. Um den wissenschaftlichen Debatten über die Frage nach künstlichem Regen eine festere Gestalt zu verleihen, entschlöß man sich in Moskau vor etwa zwei Jahren endlich dazu, eine besondere Studienkommission ins Leben zu rufen. Volkswirtschaftlich betrachtet bedeutet die Lösung des Problems des künstlichen Regens für die Sowjetunion in der Tat ungeheuer viel. Man kann sogar ohne Übertreibung behaupten, daß es sich um eine Lebensfrage handelt, denn große und weite Gebiete Rußlands, die heute noch brach liegen, könnten dann aus unfruchtbaren Wüsten und Steppen in fruchtbare und ertragreiche Kornkammern verwandelt werden. Man denke in dieser Beziehung nur an das riesige Tschukot-Gebiet, das von den Russen schon seit Jahren als Bezirk in Aussicht genommen worden ist, dessen Ernteertrag an Baumwolle die Produktion der Welt überfließen soll.

# Drei Stunden lebend im Meer begraben

New York, im Mai.

Auf offener See, fünfzig Meilen von der Freiheitsstatue des New Yorker Hafens entfernt, vollzog sich in diesen Tagen vor Tausenden von Menschen ein atemberaubendes Schauspiel.

Jack Davenport, ein 28-jähriger Mann aus wohlhabender Familie, hatte die New Yorker eingeladen, einer Demonstration seiner erstaunlichen Willensleistungen beizuwohnen. Der junge Mann befaßt sich seit Jahren mit der Geheimlehre der indischen Yogis und Fakire. Er macht aus diesem Studium kein Geschäft, sondern ist ernstlich bemüht, den indischen Wundermännern ihre Leistungen nachzumachen.

Bevor er mit seinen Produktionen in die Öffentlichkeit trat, unterwarf sich Jack Davenport einer eingehenden Prüfung durch bekannte New Yorker Gelehrte. Dann produzierte er sich auch vor dem

Wir leben eben in einer Zeit der Umschaltung, des Ungewöhnlichen. Den letzten Anlaß hierzu haben aber die Vorgänge im Fernen Osten gegeben, die zur Umstellung in den Fragen der großen Welt-politik geführt haben, zur verstärkten Aufmerksamkeit durch die Vereinigten Staaten und damit zur Stärkung seiner Machtstellung auch gegenüber Polen, das sich erneut in den Hintergrund gedrängt sieht.

Wenn dieses Programm bisher noch nicht verwirklicht werden konnte, so liegt das nicht zuletzt daran, daß die erforderliche Bewässerung des Tschukot-Gebietes vorläufig nicht gelungen ist, und bis vor kurzem auch die Versuche, künstlichen Regen herzustellen, fehlschlagen sind, trotzdem man Millionensummen für die Experimente ausgegeben hat.

Gerade in der Provinz Tschukot ist nun vor wenigen Tagen der erste gelungene Versuch mit künstlichen Niederschlägen durchgeführt worden. Professor Gurdon, der Präsident jener vor zwei Jahren gebildeten Studienkommission, hat über das Experiment ausführlich berichtet. Danach war es möglich, über einem Gebiet von 4,5 Quadratkilometern künstlich hergestellte Regenwolken zur Entladung zu bringen. Die Entladung erfolgte mit Hilfe elektrischer Energie, mit der die Wolken von der Ferne her bombardiert wurden. Der darauffolgende Niederschlag dauerte 40 Minuten, und war so ausgiebig, daß der Boden völlig durchweicht wurde.

Wie der Gelehrte erzählt, habe dieses Natur-schauspiel bei allen Beteiligten einen überaus tiefen Eindruck hinterlassen. Überall leuchtete der Himmel im herrlichsten Blau, und nur über dem für das Experiment abgesteckten Bezirk sammelten sich und verdichteten sich langsam die künstlichen Wolken, die dann mit Hochspannungselektrizität „unter Feuer“ genommen wurden, bis schließlich die ersten Tropfen fielen, denen dann bald wahre Sturzflüsse folgten.

Trotz dieses sensationellen Erfolges ist Professor Gurdon insofern noch skeptisch, als seiner Meinung nach das Problem des künstlichen Regens solange nicht ganz gelöst ist, bis es möglich ist, Flächen von wesentlich größerer Ausdehnung zu bewässern.

großen Publikum. Er zeigte dabei die bekannten, wirkungsvollen Kunststücke der indischen Fakire, ließ sich Nadeln in den Leib, tangte auf Glascherben, legte sich auf Nagelbretter usw., ohne sich dabei zu verletzen. Dann machte er auch ihre Tricks mit dem Lebendigbegrabenwerden nach. Bekanntlich können sich Fakire durch angebliche Willenskonzentration so völlig unabhängig von äußeren Umständen machen, daß sie Tage, ja Wochen in einem verschlossenen Sarg unter der Erde verbringen können, ohne dabei zu erstickten. Nur ihre Lebensfunktionen — Atmung, Herzschlag usw. — sind in dieser Zeit auf ein erstaunlich geringes Maß herabgedrückt.

Diesen Trick hat Jack Davenport nun noch bedeutend übertrieben. Da vielfach die Meinung ausgesprochen wird, daß durch die Erde noch immer genug Luft in das Grab des Fakirs dringe, um seinem verringerten Luftbedarf zu genügen, ließ er sich einen fächerartigen Sarg bauen, in dem er sich auf den Meeresgrund herablassen wollte.

Am Tage der öffentlichen Vorführung fuhr Jack Davenport an Bord einer Yacht, die ihm ein Freund zur Verfügung gestellt hatte, mit auf offene Meer hinaus. Dort verließ er sich in Gegenwart zweier Ärzte und anderer Kontrollpersonen selbst in hypnotischen Schlaf. Dann wurde er in den Sarg gelegt, der sorgfältig verriegelt und mit Hilfe eines Krans in hundert Meter Tiefe hinabgelassen wurde. Ein Taucher

krieg gleichfalls in die Tiefe, um die Durchführung des Versuchs zu überwachen.

Drei Stunden blieb der Sarg hundert Meter unter der Meeresoberfläche, dann wurde er wieder hinaufgezogen. Als man den stählernen Kasten öffnete, lag darin Jack Davenport blaß und anscheinend völlig leblos. Der Spiegel, den man ihm vorhielt, zeigte nicht die geringste Trübung. Die Ärzte ließen seinen starren, erkalteten Körper kräftig frotieren und klopfen. Nach einer halben Stunde wurde er in ein lauwarmes Bad gelegt und bevor eine Stunde um war, schlug der „Tote“ die Augen auf. Nach einer zweiten Stunde verzehrte er mit bestem Appetit sein Abendbrot, als wäre gar nichts geschehen.

Die amerikanischen Blätter verweisen darauf, daß die erstaunliche Leistung des Fakirs in der Natur manches Gegenstück habe, da es a. B. Wasserstierchen gebe, die bei Verbrennen des Wassers völlig austrocknen und scheinbar jedes Leben verlieren, um aber dann wieder lebendig zu werden, wenn sie von neuem ins Wasser kommen.

# Jimmy Walker wird Filmstar

New York, 24. Mai. Jimmy Walker, der ewig fidele Exobürgermeister von New York, macht jetzt durch eine neue Angelegenheit von sich reden. Nachdem er seinerzeit wegen gewisser „anrüchlicher“ Geschäfte, die er als Stadtoberhaupt von New York betrieben hatte, an die frische Luft gesetzt worden war, überlebte er an die Riviera und betätigte sich dann als Londoner Korrespondent eines amerikanischen Zeitungunternehmens. Jetzt berichtet die New Yorker Theaterzeitung „Variety“ von einem neuen Versuch, den sich Jimmy Walker erlaubt hat. Mister Walker hat in diesen Tagen seinen ersten Theatervertrag unterschrieben. Charles Morrison, der Leiter einer großen New Yorker Theateragentur, war im Auftrage amerikanischer Bühnen- und Filmunternehmungen eigens nach London gereist, um sich mit Jimmy in Verbindung zu setzen. Er konnte ihm gleich einige günstige Vorschläge unterbreiten. So sollte der „Exober“ 150 000 Dollar für eine Filmrolle erhalten; für ein halbjährliches Auftreten auf einer Bühne wurden ihm sogar 240 000 Dollar und für dreizehn Radiovorträge 65 000 Dollar geboten. Mister Walker unterschrieb sämtliche Verträge sofort.

# Ein alter Ford für die Ehefrau

o. Sant' Antonio (Texas). Der Bauer James Spencer kaufte immer schon: „Ach, wenn ich so eine Frau hätte wie der Joseph, dann wäre ich ein allmächtiger Mann.“ Sein Nachbar wiederum, der Bauer Joseph Fordson hatte oft erklärt: „Wie gut ginge es mit, wenn ich den Fordwagen von James hätte.“ Nun, eines Tages fand die beiden Männer doch noch handelseinig geworden, und sahen ihre Wünsche erfüllt. James nahm sich die Frau von Joseph, und Joseph bekam dafür den Fordwagen von James, Modell 1928, also nicht mehr ganz neu und sogar reichlich ramponiert. Soweit war alles gut und schön, nur Frau Fordson wurmte es im Stillen, daß sie nicht mehr wertvoll sein sollte als ein altes Fordauto. Wenn das wenigstens noch ein neuer, schmucker Wagen gewesen wäre, aber so eine Rudefelie . . . Das ärgerte sie solange, bis sie schließlich zum Sheriff gelangte, und dem alles erzählte. Der nahm sich dann die beiden Missetäter auch ganz gehörig vor und hat es erreicht, daß der alte Zustand doch wieder hergestellt wurde.

# Königsmörder, Schweinemäster, Herzog und Polizeiminister / Der größte Doppelspieler aller Zeiten ● Von Peter Engelmann

Erste Fortsetzung\*)

Die Menge, von hohlem Pomp und Fest nur zu leicht berauscht, jubelt dem neuen Propheten zu! So zieht Fouché durch das Land, alles, was Menschenbersten bisher heilig war, vernichtend. Hoch zu Ross sitzt er, die Rechte schwingt einen Hammer, und von der johlenden Menge begleitet, reitet er in die Kirchen hinein. Die Kreuze, Kreuzfixe und Heiligenbilder werden von den Händen gerissen, schon greift die Menge nach den kostbaren Altardecken und Priestermitren, schleppt sie zusammen auf den Platz vor der Kirche.

Der Stolz flammt auf, jubelnd umtanzt das Volk dies lästerliche Schauspiel! . . .

## „Blutsäufer von Lyon“

„Das aber ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses muß gebären.“ — Das Wüten in einzelnen Orten in der Provinz war noch nicht genug, die französische Revolution hatte Fouché zu höherem Zweck auferkoren!

Die Bürger von Lyon, der zweitgrößten Stadt Frankreichs, hatten sich gegen die Revolution erhoben und den dortigen Anführer der Revolution, Gallier, hingerichtet. — Proteststürme durchtobten Paris!

Man sieht sich um, wer fähig sei, diesen Aufruhr mit Mord und Terror zu verketten. Man findet nur einen, den alten berühmten „Revolutionär“ Joseph Fouché!

Sogleich wird er nach Paris zurückbeordert und erhält dort den „ehrenvollen“ Auftrag, der mit den Worten endet:

„Es wird auf den Ruinen von Lyon eine Säule errichtet, die der Nachwelt die Verbrechen und die Befreiung der romanischen Stadt verkündet, sie trägt die Inschrift:

„Lyon führte Krieg gegen die Freiheit — Lyon ist nicht mehr.“ —

In seiner Profanität-Zeit hat Fouché gelernt, wie man den Mord begeht; so gestaltet er seinen Einzug in Lyon zu einem teuflischen Feste, einer schwarzen Messe, die er „Totenfeier für Gallier“ nennt.

## Die schwarze Messe

In aller Frühe sind seine Beauftragten in die Kirchen eingebrochen und haben die heiligen Gegenstände geraubt, die Kreuzfixe, Decken und Mehrgewänder.

Glocken läuten, schon sammelt sich die Menge zu ungeheurem Zug. Ihm voran tragen vier Männer auf buntem Teppich die Büste Galliers, hinterher schreiten Abgeordnete aus Paris, mit einer Urne, die die Asche des toten Revolutionärs enthält, und dann kommt ein Mann, der einen Käfig trägt mit einer Taube, von der man sagt, daß Gallier sie im Gefängnis gepflegt habe . . .

Dinter diesem feierlich einhergehenden Zuge tobt und jöhlt die Menge, die im Tanze die gekohlten Heiligenbilder und Reliquie mit sich führt. Ihr trotzt ein Gesel nach; über seinen Rücken haben sie eine Bischofsmütze geworfen, an seinem Schwanz hängen Bibel und Kreuzfixe . . .

Der Zug nähert sich einem Platz, auf dem ein Altar errichtet ist. Hier werden die Büste Galliers und seine Urne niedergestellt und mit Blumen umkränzt. Die Menge bildet einen Kreis. Fouché tritt auf das Podium und spricht:

„Gallier! Sie haben dich gemordet! Aber hier in deinem Angesichte schwören wir: mit dem Blute der Verbrecher wollen wir dich sühnen!

Nicht eher soll unsere Hand ruhen, unser Werk vollbracht sein, bis das Blut der Aristokraten wie Weibrauch zu dir dampft!“

Noch ein Volksbeauftragter spricht nach Fouché: er steigt die Stufen, die zum Altare führen, empor, kühlt nieder, küßt die Stirn der Büste. Dann wendet er sich zum Volk und schreit:

„Tod den Aristokraten!“

„Und schon flammt der Feuerstob auf, den sie aus Mehrgewändern und Kreuzfixe errichtet haben!

„Nichts kann unsere Strenge entwaffnen!“

Das war der Auftakt — nun beginnt das Massaker!

Am nächsten Morgen läßt sich Fouché in einem abgelegenen Hause durch eine Wache verbarrkieren, stellt aus den ortsanfässigen Revolutionären ein Tribunal zusammen, und sie beginnen die Liste der Todesurteilten aufzustellen.

Während diese Männer Bürger für Bürger auf ihre fürchtbare Liste setzen und ihre Häsher ausstücken, um die wehrlosen Opfer einzufangen, hat

Joseph Fouché sich an seinem Schreibtisch niedergelassen. Er schreibt einen Bericht nach Paris. Darin ist schon nicht mehr von Fest die Rede, sondern von seiner blutigen Arbeit:

„Wir verfolgen unseren Auftrag mit dem Schneid energischer Republikaner. Von der Höhe, auf die uns das Volk gestellt hat, werden wir nicht herabsteigen, um uns mit den erbärmlichen Interessen von ein paar mehr oder weniger schuldigen Leuten zu befassen.“

Alle Leute haben wir aus unserer Umgebung entfernt, denn wir haben weder Zeit zu verlieren noch Gnade zu gewähren.

Wir setzen nur die Republik, die uns befohlen hat, ein gewaltiges Exempel zu statuieren.

Wir hören nichts als den Schrei des Volkes, das gebieterisch fordert, daß das Blut des Vaterlandsfreundes rasch und fürchterlich gerächt werde.

Wir wissen, daß in dieser Stadt nur diejenigen unschuldig sind, die von den Mörtern des Volkes unterdrückt und in die Kerker geworfen wurden; deshalb haben wir kein Auge für die Tränen der Reue — nichts kann unsere Strenge entwaffnen!

Die bisherigen Zerstörungen arbeiteten nicht rasch genug, die Ungeduld des Volkes verlangt bessere Mittel — wir werden ihr mit der Explosion der Minen und der vernichtenden Arbeit des Feuers Geltung zu schaffen wissen!“

## Die „Mitrailade“ von Lyon

„Die Guillotine arbeitet zu langsam,“ hat Fouché gesagt. Er hat ein besseres Mordinstrument erfunden.

Am Morgen des 4. Dezember 1793 holen sie sechzig Gefangene aus den Gefängnissen und führen sie in die Ebene von Broiteaux. Schon sind zwei tiefe Gräben ausgehoben, nun fesselt man die Verurteilten, Frauen und Greise sind unter ihnen. Mit Gewehrkolben werden sie in die Gräben gestoßen.

Eine gewaltige Menschenmenge drängt sich auf dem Feld, um diesem Schauspiel, das in solcher Grausamkeit die Welt noch nie gesehen, beizuwohnen.

Die Verzweifelten, eng aneinander gefesselt, wissen schon, was es gilt, auch, daß nur noch der baldige Tod sie von ihren entsetzlichen Leiden befreien kann — Schreie, Flüche und Wehklagen erfüllen die Luft!

Dann fahren raselnd einige Kanonen auf. Vor den Augen der Unglückseligen werden sie mit gebaktem Blei geladen, jetzt ertönt der entsetzliche Befehl: „Feuer!“

Ein Schlag, Pulverdampf, — am Boden wälzt sich ein Meer Toter und Verwundeter.

Doch nicht alle haben schon ihr Leben aufgegeben, denn anderen hat es nur einzelne Glieder abgerissen . . . durch die engen Fesseln eingezwängt wälzen sie sich durcheinander, während das Meer von Blut schon über den Rand des Grabens sicker.

Noch hat die mörderische Phantasie Joseph Fouchés nicht ihr letztes Teufelsstück vollführt. Ein Trupp Kavallerie kommt angepöngelt und reitet mit gezogenem Säbel in die Gräben hinein, um dort mit Schwert und Pistole das grausige Werk zu vollenden. —

## Ausgerottet . . .“

Das war die Mitrailade Joseph Fouchés, seine Erfindung. Ihr verdankt er den Namen des Blutsäufers. Sechzehnhundert Menschen haben auf diese viehische Weise ihr Leben lassen müssen.

Man gönnt ihnen nicht den Frieden des Grabes. Die Henkersknechte packen die Toten und auch die Halbtoten und werfen sie in die Rhône, die diese blutige Frucht bis ans Meer trug.

Joseph Fouché aber schrieb: „Wir machen keinen Hehl daraus, daß wir viel Blut vergossen haben. Wir taten es aus Menschlichkeit und Pflicht.“

Den Blick, den ihr in unsere Hände gelegt habt, werden wir nicht lassen, bevor ihr es nicht wünscht. Bis dahin werden wir fortfahren, ununterbrochen die Feinde niederzuschlagen.

Sie werden ausgerottet werden in der ergatetsten, grauamsten und schnellsten Weise!“

Zu gleicher Zeit werden die schönen Viertel der Stadt dem Mord preisgegeben. Mit Beilen und Schmiebehämmern demoliert dieser die Häuser, und Minen vollenden das Werk der Zerstörung, indem sie die Grundfesten auseinanderreißen. Ganze Stadiviertel werden dem Erdboden gleichgemacht.

## Fanatiker, Irrer oder Verbrecher?

Diejenigen, die dieses schaurige Morden miterlebten, waren so befangen im Blutrausch ihrer Zeit, daß sie nicht mehr wußten, was geschah. Den späteren Geschlechtern jedoch wolle es kaum faßbar erscheinen, daß ein Mensch so Furchtbares vollbrachte.

Nach einer Erklärung suchend, meinten die einen, Fouché sei ein krankhafter Verbrecher gewesen, andere sagten, ein Fanatiker habe im Wahnsinn seiner Zeit Vernunft und Herz verloren.

Keine der beiden Meinungen ist richtig. Es liegen genügend Unterlagen vor, aus denen es sich mit Sicherheit ergibt, daß Fouché auch in diesen seinen blutigsten Momenten das blieb, was er immer war: der kühle Rechner.

Kein Herz schlug in dieser Brust von revolutionärer Empörung, kein irregulärer Trieb schrie nach Blut, nur der Verstand diktierte:

„Heute ist Revolution. Wer nicht mit dem Volke ist, wird von ihm geschlagen. Wer diese blutrünstige Menge führen will, muß noch blutiger sein als sie. Wer in solchen Zeiten aufsteigen will, darf auch vor dem Neckeren nicht zurückschrecken!“

Wie berechnend Fouché bei allem vorging, zeigen die eigenartigen Begebenheiten, die er inmitten dieses Blutbades an manchen vornehmen Bürgern der Stadt Lyon vornahm, an Menschen, von denen er sich damals schon sagte, daß sie, wenn die revolutionäre Welle wieder abgeebbt und die Zeiten anders geworden seien, ihm nützlich werden könnten.

Tatsächlich hat er in dieser Berechnung nicht geirrt, und manch einer, der ihm später half, stammt aus dem Kreise jener unglückseligen Blutopfer von Lyon, die Fouché in letzter Minute „wohlwollend“ begnadigte.

## Im Schatten der Guillotine

Hinter den Klostermauern von Arras war über Nacht aus dem weltabgewandten Frater Joseph der Politiker Joseph Fouché geworden. Bei jenem schauerlichen „La mort!“ batte sich der gemäßigtere Bürger zum blutrünstigen Kommunisten gewandelt. Und heute, in den Mauern von Arras, die durch die unterirdischen Minen in ihren Grundfesten erschüttert sind, zwischen den Bergen von Leichen, die sich rings um die Stadt aufstürmen — heute wird abermals über Nacht Fouché ein anderer.



## Der Revolutionär kann „auch anders“

Das Meer von Blut bis zum Ueberlaufen angefüllt — die Revolution hat ihren Höhepunkt erreicht, ebbt ab. Eine neue Bewegung hebt an in Frankreich, und wer könnte sie rascher wittern als der politische Spürhund Fouché?

Wenn nun aber in den kommenden Monaten oder im nächsten Jahr die Reaktion marschieren wird — und sie wird marschieren, das steht Fouché genau! — was soll dann aus dem kommunistischen Agitator werden, dessen Worte und Taten vom Blute unschuldiger Opfer triefen, der die Heiligtümer entweiht, der jedes menschliche Empfinden gemordet hat . . .?

Von heute auf morgen ist Fouché abermals gewandelt! Wie stets bezahlt er diese Wandlung mit dem Blute seiner einstigen Freunde.

Die gestern auf sein Geheiß hin die Mitrailade vollführten, diejenige, die Lyon unterminierten und in die Luft sprengten, sehen sich plötzlich von Fouché zur Rechenschaft gezogen. Unmenschlich, so erklärt er, hätten sie gehandelt, — er schickt sie ans Schafott!

Da, als er mitten dabei ist, der Welt blutig zu beweisen, daß er in Wahrheit stets ein „Gemäßigter“ gewesen sei, trifft ihn völlig unerwartet der Befehl des Konvents, sofort in Paris zu erscheinen, um sich zu rechtfertigen! — Ist diesmal sein betrügerisches Spiel mißlungen, frecht sich der Arm der Rache schon jetzt nach ihm aus . . .?

In aller Hast werden die Koffer gepackt, dann steht der Wagen vor der Tür, Fouché gibt seine letzte Anweisung: noch schnell schickt er zwei aufs Schafott, den Scharfrichter, der in seinem Auftrag Hunderte gemordet, und dessen Gehilfen.

Und wie die Postkutsche durch den nebligen Morgen gegen Paris strebt, schlücht der Fall des Beiles auf ewig zwei Wunden, deren Worte einst, Rache heischend, gegen Fouché in die Welt hätten bringen können . . .

## Zwei „Jugendfreunde“

Abschall ist sein Gesicht; der Körper ist schlaff zurückgefallen in den Sitz der Kutsche, die jetzt über die holprigen Straßen von Paris rattert. Fouché hört nicht das Jöhlen und Kubeln der Menge, die berauscht ist vom Blute ihres letzten Gottes, Danton, der gestern sein Leben unter dem Schafott ließ . . .

Die Zähne ineinandergebissen starrt er vor sich hin, er weiß: der Mann der Stunde ist Robespierre. — Es gilt den Kopf!

Robespierre — ist das nicht sein alter Freund? Im Geiste sieht Fouché Herrn Robespierre vor sich, den jungen Advokaten, mit dem er damals vor fünf Jahren in Arras Bruderschaft trank: die schwarzen Röden umrahmen ein blaßes Gesicht, der spitze Mund trägt tierliche Versteinerung, und Fouché klatscht lachend Beifall! Dann stoßen sie an auf das Wohl des soeben gewählten Deputierten.

Robespierre hebt den Kopf, lächelt dem Frater Joseph zu, winkt ihm. Sie gehen hinaus in den Vorraum, und der junge Blasse Unmalt, der nun bald nach Paris gehen wird, um dort in die große Politik einzutreten, bittet den klüsterlichen Lehrer um Beifehl.

Das ist damals gewesen in Arras, — Jugendzeit, da sie gemeinsam im Klub „Volat“ sich an feingesehten philosophischen Reden und Verslein erfreuten. Eine Welt liegt dazwischen. —

Heute ist der kleine Deputierte, dem das Reisegeld fehlte, zu schwindelnder Höhe aufgestiegen — Robespierre ist der mächtigste Mann Frankreichs! Wie sie auch hieken, die mit ihm das Feuer der Revolution geschürt und die einmal vor und einmal hinter ihm in die neue Zeit marschierten, ob Mirabeau, Desmoulin oder Vergniaud, ob Condorcet, Marat, Danton — alle sind gefallen: Robespierre hat sie aufs Schafott geschickt.

Er allein ist Herr!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

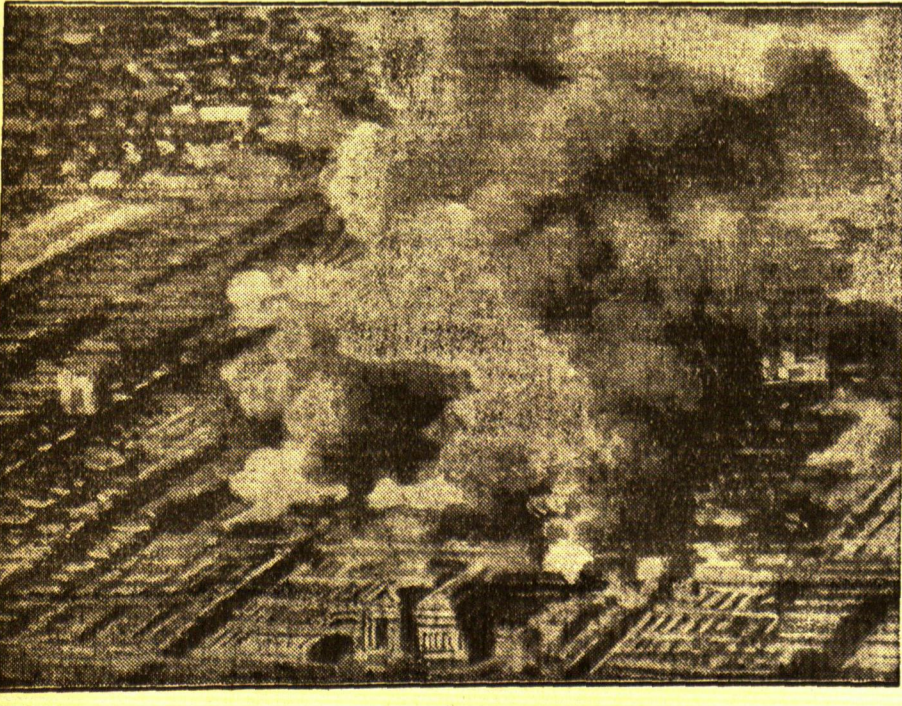
Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

Es gilt den Kopf!

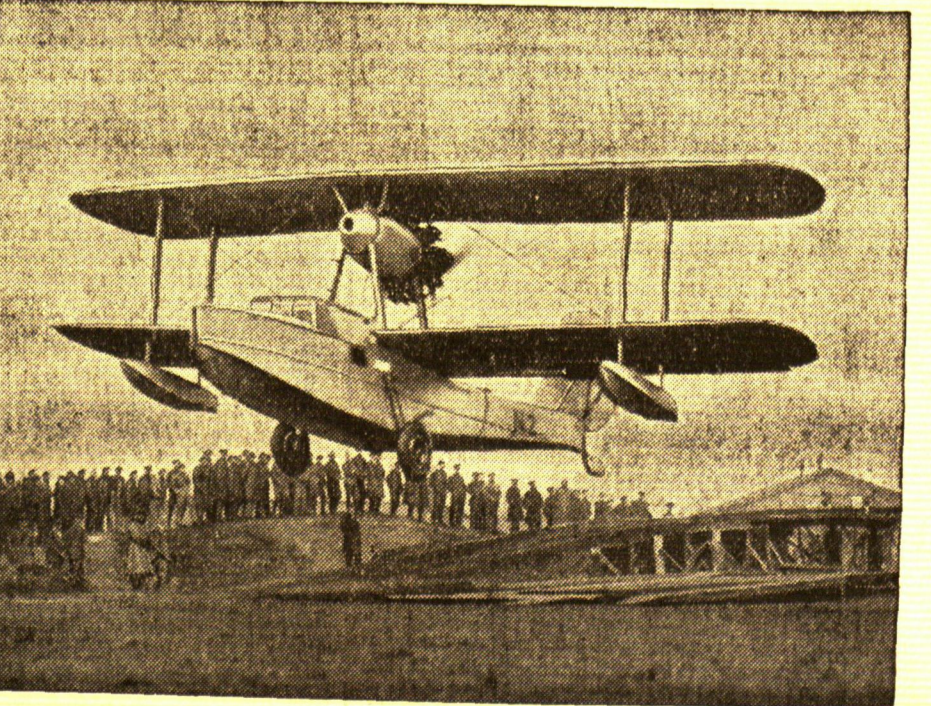
Es gilt den Kopf!

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 125.



Links: Funkbild vom Chicagoer Rieseneuer. (Luftaufnahme von der Brandstätte). Die riesige Brandkatastrophe in Chicago, die auf über eine Quadratmeile alles vernichtet hat, was an Gebäuden vorhanden war, ist in ihrer ganzen Auswirkung auch heute noch nicht zu übersehen. Im Viehho viertel brechen immer wieder Flammen, bald an dieser, bald an jener Stelle des ausgedehnten Trümmerfeldes hervor. Die Feuerweh hat noch 88 Spritzen in Tätigkeit. Patrouillen ausen dauernd das Gelände ab, auf das Schlauchleitungen von vielen Kilometern Länge so gelegt sind, daß sie überall sofort in Gebrauch genommen werden können. Ein Heer von Arbeitern ist beschäftigt, Notbarren für das Vieh zu errichten, während sich die Behörden der Sorge für die 2000 Obdachlosen und die 1500 Verletzten widmen.

Rechts: Am Katapult-Startplatz nach dem Abflug. In Farnborough in England landeten Veruchtsstarts mit einem auf dem Lande aufgestellten Katapult flakt. — Unter Bild zeigt ein Supermarine-Amphibium vom Typ Seagull (Seemöwe) V kurz nach dem Abflug. Das Amphibium, ein Flugboot mit hochklappbarem Landfahrgerüst, hat für die Unterbringung auf aroken U-Booten zusammenklappbare Flügel. Der Motor ist ein Bristol-Pegasus mit Druckpropeller.



Großfeuer in Wndau  
Die Stadt Wndau in Lettland wurde dieser Tage von einem Großfeuer heimgeucht, das schweren Schaden anrichtete. Ein Sägewerk und zahlreiche Holzhäuser armer Leute brannten völlig nieder. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Unser Bild zeigt Teile des ausgebrannten Sägewerks.

(Wird fortgesetzt)

# Das zweite Auswahlspiel des Sportverbandes

K. S. S. schlägt die Verbandsself mit 2:1 - Knapp aber verdient - Die Läuferreihe gab den Ausschlag

Wie angekündigt, fand am letzten Mittwochabend das zweite der Auswahlspiele statt, die der Sportverband des Memelgebietes während der nächsten Zeit an jedem Mittwoch austragen wird. Diesmal kämpfte eine K. S. S.-Elf gegen folgende Verbandsmannschaft:

- Masuhr (S.M.)  
 Virshewilks, Podzies (S.M.)  
 Rottkowski, Kublins (Sp.-Vg.) Sperling (Frena)  
 Kallmeyer, Jachschies (Frena) Adomeit, Reibies  
 Hofer (Sp.-Vg.)  
 K. S. S.:  
 Dauterlas Surtus Bilimavicius I Kaslauskas  
 Brafauskas  
 Cesauskas Bilimavicius III Brudnylins  
 Chomizius Rudricofas  
 Gwidzies

Die K. S. S.-Elf, die während der ganzen Spielzeit sich als die technisch bessere Mannschaft erwies, konnte, wenn auch recht knapp, einen verdienten 2:1-Erfolg herausarbeiten bei einem Halbzeitresultat von 0:0. Den Ausschlag gab die geschlossene Läuferreihe der K. S. S., der eigentlich kaum namhafte Fehler unterlaufen sind. Die Kombination reicht aber nur bis zum Strafraum, dann ist es mit der Herrlichkeit aus und nur recht zaghafte Schüsse folgen. Dafür stand im Verbandstor Masuhr vom Sport-Club Memel, der bei brentlichen Situationen aufopferungsvoll eingriff. Somit wies die Verbandsmannschaft merkwürdige Schwächen auf. Vor allem konnte die Läuferreihe ihre Stürmer nicht genügend mit Ballvorlagen bedienen; aus diesem Umstand heraus war die Mannschaft so gut wie andauernd zur Defensivarbeit verurteilt.

Nach torlos verlaufener erster Halbzeit werden die üblichen Umstellungen vorgenommen. Der K. S. S. schiebt Cesauskas auf den Rechtsaußenposten, während die Verbandsself Rottkowski in den Mittelfeld und Kublins auf den rechten Läuferposten schiebt. Die Umstellung bewirkt sich auch und so beginnt das Spiel allmählich vollkommen offen zu werden. Den ersten Erfolg für K. S. S. kann Cesauskas erzielen; der linke Flügel ist gut durchgekommen, Cesauskas erhält eine präzise Vorlage und ein sehr scharfer, flacher Schuss aufs Tor folgt, den Masuhr trotz Wertsens nicht mehr erreichen kann. Der Führungstreffer für K. S. S. ist da. Mit doppelter Energie wird auf beiden Seiten weiter gearbeitet. Es kommt jetzt leider eine, wenn auch nur kleine, so doch vollständige und tiefe Kälte in das Spiel. Der Erfolg ist der, daß Bilimavicius I wegen unkorrekten Betragens vom Platz verwiesen wird und auch Reibies wegen unfairen Spiels den Platz verlassen muß. Es ist weiter festzustellen, daß dem Schiedsrichter in dieser nicht gerade erfreulichen Spielphase verschiedene Fehler unterlaufen. Wieder ist es der linke Flügel der K. S. S., der zu einem Durchbruch kommt und mit flachem Schuss ein 2:0 erzwingt. Nun läßt aber die K. S. S.-Mannschaft in ihren Leistungen merklich nach. Die Verbandsself schließt frischen Mut und verschiedentlich kommt auch die Läuferreihe gut durch. Aber dann ist es immer das „alte Lied“, die Schüsse sind nicht durchschlagkräftig genug, der K. S. S.-Tormann fängt sie alle ab. Immerhin bleibt es der Verbandsmannschaft vorbehalten, den Ehrentreffer zu erzielen, zu dem es aus einem Zusammenstoß zwischen Kallmeyer und Jachschies doch noch endlich kommt.

In der Verbandsself bildeten Masuhr und die beiden Verteidiger ein Schlußtrio, das treffliche Verteidigung leistete, hier übertraf natürlich Podzies seinen Vereinskameraden Virshewilks bei weitem. Rottkowski zeigte als Mittelfeldler keine gewohnte gute Klasse; angenehm enttäuscht Sperling, der in der zweiten Halbzeit eine recht beachtenswerte Laufarbeit leistete. Von den fünf Stürmern ist zu sagen, daß jeder von ihnen einen guten Einzelelfener ist, aber daß ihr Zusammenspiel noch manchen Wunsch offen läßt.

## Amtlicher Teil

### des Sportverbandes des Memelgebietes

Geschäftsstelle: E. Mork, Kirchhofstr. 8

Um die Mehrzahl der Auswahlspiele am Sonntag, dem 27. Mai, Sport-Club „Mehring“-Preis gegen Sportverein Nidden in Nidden um 12.30 Uhr. Schiedsrichter: Aniep, M. T. W.

Am Mittwoch, dem 30. Mai, abends 6.30 Uhr, drittes Auswahlspiel auf dem Neuen Sportplatz. Anzutreten haben: „Frena-V. f. R.“, Torwart Gwidzies-K. S. S. und folgende Sportler:

- Masuhr (S.M.)  
 Novens (Sp.-Vg.) Podzies (S.M.)  
 Jelper (S.M.) Rottkowski, Pentisch (Sp.-Vg.)  
 Kroskus (Sp.-Vg.) Schawlinat (S.M.)  
 Maniwil, Jachschies, Joneleit (S.M.)

Erfolg: Kurikus, Mauris (Seefern), Pak (Sp.-Vg.)  
 Dreh: Verbandskleidung, Schuhe und Stutzen sind mitzubringen.

Bei Nichtantreten erfolgt eine Disqualifikation für vier Monate.

Nach Beendigung der Auswahlspiele beginnt für die noch festzustellenden Mannschaften ein Trainingsturnus. Kurikuliter: Tiedtke (Sp.-Vg.) i. S. v. A. Der Kurikuliter wird von Tiedtke (Sp.-Vg.) geleitet, dessen Anordnungen in jeder Beziehung Folge zu leisten ist.

Ich erlaube die Sportkameraden, mitzubringen, das Spielfeld und die Aisendahn vom Publikum freizuhalten.

## Der Hauptkampf der L.-Liga am 31. Mai in Memel

Wohl das interessanteste Punktspiel der ganzen L.-Liga-Runde wird am Donnerstag, dem 31. Mai, im Memeler Stadion ausgetragen werden. In diesem Treffen begegnen sich K. S. S. Memel und „Kovas“-Kaunas, der „Litauische Meister von 1933“. Die letztere Mannschaft ist ohne weiteres als der Favorit in diesem Kampfe anzusehen. Die Elf hat bereits zwei gewonnene Spiele hinter sich und zwar einen zweistelligen Erfolg von 10:0 über „Mafabi“ von Panewis und einen 8:1-Erfolg über ihren stärksten Konkurrenten VVS-Kaunas. Die K. S. S.-Mannschaft wird schon mit ganz anderen Leistungen aufwarten müssen, als sie sie am letzten Mittwochabend bei dem Auswahlspiel gegen die Verbandsmannschaft gezeigt hat. Vor allem darf es nicht wieder so zahlreiche verpasste Schußgelegenheiten geben und außerdem muß die Mannschaft es sich angelegen sein lassen, bis zum Abpfiff gleichmäßig energisch und konzentriert durchzukämpfen. Der Spielbeginn ist auf 6 1/2 Uhr abends festgesetzt worden.

## Vor der zweiten Runde um den Davis-Pokal

Zur gleichen Zeit, in der in Paris das Davis-Pokal-Vorrundenkampf Frankreich-Österreich ausgetragen wurde, fand in Luzern die Begegnung zwischen den Mannschaften von Indien und der Schweiz statt. Dieses Treffen endete mit demselben Spielresultat wie in Paris; die Schweizer konnten nämlich gleichfalls sämtliche Spiele gewinnen und damit einen 5:0-Erfolg herausziehen. Elmer - Sleem 1:6, 6:2, 6:3, 6:0, Fisher - Brown 6:1, 6:2, 7:5, Fisher - Steiner gegen Brown - Dhandari 6:3, 6:0, 6:1, Fisher - Sleem 6:4, 6:2, 6:4 und Elmer - Dhandari 6:0, 6:2, 6:2.

Die beiden letzten Einzelspiele in Paris, die bekanntlich auch von den Franzosen gewonnen worden sind, ergaben folgenden Score: Bouffus - Metaxa 7:5, 6:3, 6:3, Berlin - Matejka 6:3, 8:6, 6:2, 6:2.

Nach Erledigung der beiden Vorrundenkämpfe in Paris und Luzern ergibt sich in der Europazone für die zweite Runde, die bis zum 12. Juni erledigt sein muß, folgender Spielplan:

Italien - Schweiz in Rom vom 8. bis 10. Juni.  
 Frankreich - Deutschland in Paris vom 8. bis 10. Juni.  
 Australien - Japan in Eastbourne (England) vom 7. bis 9. Juni.

Etwas über den vermutlichen Ausgang der Begegnung zwischen Deutschland und Frankreich im Kampf um den Davis-Cup voraussagen zu wollen, erscheint gerade diesmal außerordentlich schwierig. Denn von allen Spielern, die beide Länder in den Kampf schicken werden, besitzt keiner, wenigstens bis heute noch nicht, ein wirklich einwandfrei überragendes Können, wie es z. B. die unvergeßlichen „vier Muskettiere“ aufweisen konnten, die noch bis vor kurzem Jahr für Jahr den Davis-Cup für Frankreich erringen konnten. Die Spielstärke der

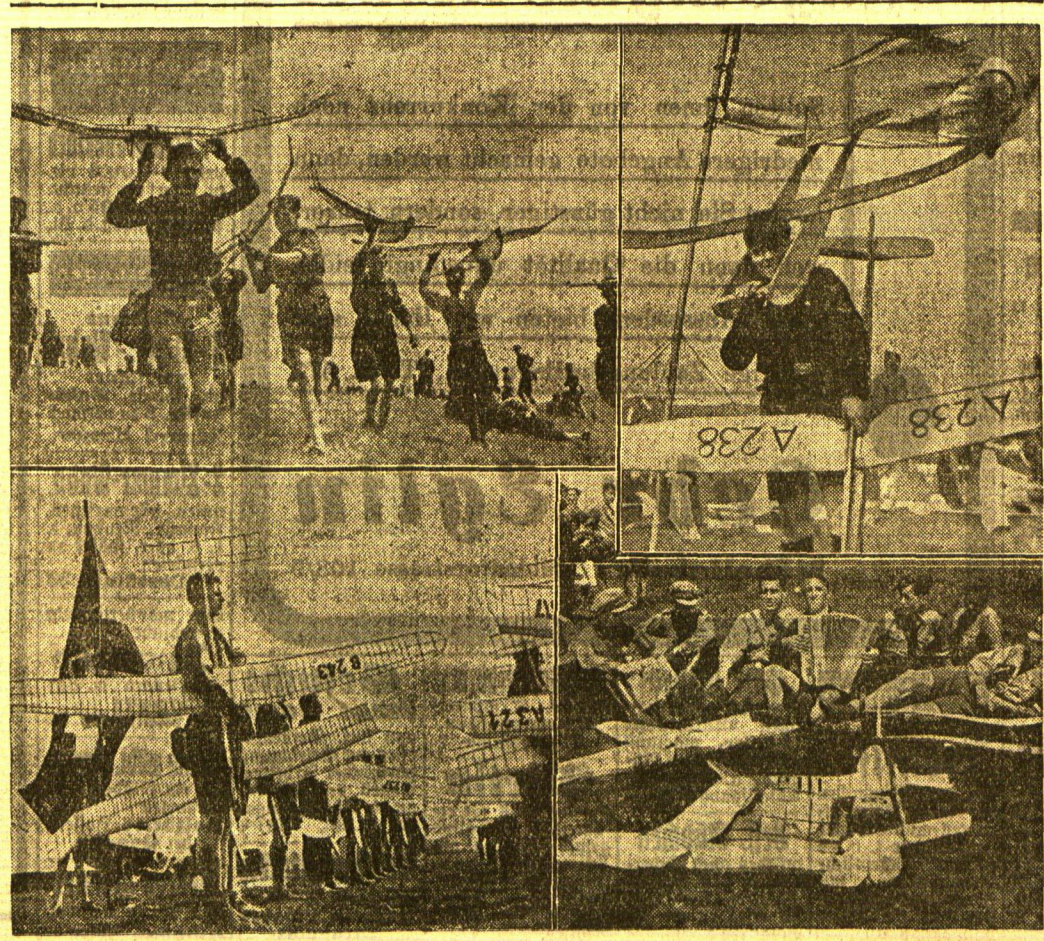
## Leichtathletischer Zehnkampf

Die Spielvereinigung veranstaltet am 27. Mai einen leichtathletischen Zehnkampf. Sie hat hierzu folgende Vereine eingeladen: „Frena-V. f. R.“, Sport-Club Memel II, „Seefern“-Mellneragen, Sportverein Memel, Seminar-Sportverein Memel und Sportverein Nidden. Die Spielvereinigung stellt zu diesem Kampf ihre II. Leichtathletik-Mannschaft, in deren Reihen nur die Sportler starten dürfen, die in den ausgeschriebenen Konkurrenzarten nicht zu den drei Besten des Vereins gehören. Die Spielvereinigung hat daher dem Kampfgericht vor Beginn der Veranstaltung einen entsprechenden Nachweis einzureichen. Es sind folgende Konkurrenzarten ausgeschrieben: 100 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 4 mal 100 Meter, 4 mal 1500 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Schleuderballwerfen. Jeder teilnehmende Verein stellt für jede Konkurrenz zwei Mann, die Senioren sein müssen. Jeder Mann darf nur in höchstens drei Konkurrenzarten starten. Wertung erfolgt nach Platz.

Die Wettkämpfe beginnen pünktlich um 9 Uhr vormittags, sie werden um circa 12 Uhr beendet sein. Die Spielvereinigung hat einen Wanderpreis für diese Veranstaltung gestiftet.

Die vorher genannten Vereine haben bereits ihre Teilnahme fest zugesagt. Ein Eintrittsgeld wird für die Veranstaltung nicht erhoben. Im Anschluß an die Wettkämpfe findet eine Siegerehrung auf dem Sportplatz statt.

beiden Mannschaften ist also eine bedeutend ausgeglichene. Der Ausgang der Begegnung wird aller Voraussicht nach von der Leistung der beiden Spitzenpieler, v. Gram und Bouffus, abhängen. Beide haben in ihren letzten Spielen bewiesen, daß sie sich zur Zeit in beider Verfassung befinden. v. Gram konnte, wie bereits gemeldet, im Schlußspiel des Pfingstturniers bei Rot-Weiß, Berlin, mit einem überraschend glatten Sieg über Italiens Meister Pamiere mit 6:0, 6:1, 7:5 aufwarten, und Bouffus scheint augenblicklich geradezu in einer Hochform zu spielen, was nicht nur seine Siege über die Oesterreicher Matejka und Metaxa, sondern noch vielmehr sein letzter Erfolg in Paris über Englands Besten, Perry, mit 6:4, 2:6, 7:5 beweisen. Ein starkes Plus entsetzt der französischen Mannschaft durch den Umstand, daß der Kampf in Paris ausgetragen werden muß, also auf vertrautem Boden und im Beisein eines Publikums, das durch seinen Lokalpatriotismus bekannt ist. v. Grams einzige Chance im Kampf gegen Bouffus, den vielleicht entscheidenden Punkt für Deutschland zu machen, ist die, den jungen Franzosen, der körperlich nicht sehr kräftig ist, durch ein schnelles Tempo und einen Kampf über die volle Distanz zu ermüden. Die französische Mannschaft wird von Lacomte, einem der „vier Muskettiere“, betreut. Er hat sich über die Spielform Bouffus noch leiblich sehr anerkennend und zuverlässig ausgesprochen; seiner Ansicht nach hat seit drei Jahren kein französischer Spieler mehr ein so hochklassiges Tennis gezeigt wie Bouffus. In der Bewertung der beiderseitigen Gewinnchancen ist noch zu berücksichtigen, daß die deutsche Besetzung für das Doppelspiel nach wie vor zahlreiche Wünsche offen läßt und auf der anderen Seite ein Doppelpaar steht, das heute noch mit zu den ersten der Weltklasse gerechnet werden muß: Borotra - Brugnon.



Rechts: Jungfliegerleben auf der Wasserkuppe. Zu Pfingsten gaben sich die Jungflieger in der Höhe ein Treffen und führten den Reichmodellwettkampf des D.V. auf der Wasserkuppe durch. Neben den etwa 700 Teilnehmern des Modellwettkampfs marschierten mehr als 1000 Hiltringer aus den Fliegerkreisen der einzelnen Gebiete auf. Die beste Leistung beim Wettbewerb erzielte Günther Martz (Berlin), der mit einem Flug von 12,35 Minuten und 4000-Meter-Strecke einen neuen Rekord aufstellte und dafür den Ehren- und Wanderpreis des Deutschen Luftsportverbandes erhielt. Unsere Bildzusammenstellung aus dem Lager zeigt oben, von links: begeistert zeigen hier die jungen Fliegerjugend ihre Modelle - ein Fliegerjunge mit seinen Modellmaschinen unter der Fahne des hier unvergeßlichen Günther Grönhoff - (unten, von links): in Reich und Gies treten die Wettbewerber mit ihren Maschinen zur Konkurrenz an - mit dem Schiffsklavier und mit schönen Liedern geht auch hier in den Startpausen die Zeit schnell um.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr - Ohne Gewähr)

	24. 5. Geld	24. 5. Brief
Newyork 1 Dollar	5,90	6,00
London 1 £ St.	30,35	30,60
Berlin 1 Reichsmark	2,36	2,375
Berlin Registermark	—	1,72
Zürich 1 Schw. Frca.	1,935	1,96
Amsterdam 1 Hfl.	4,04	4,08
Prag 1 Kr.	0,25	0,255
Stockholm 1 Kr.	1,585	1,59
Mailand 1 Liro	0,51	0,52
Paris 1 Fr.	0,394	0,397

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Ausstellungen			
	23. 5. G.	23. 5. B.	22. 5. G.	22. 5. B.
Aegypten	13,095	13,125	13,11	13,14
Argentinien	0,588	0,587	0,580	0,584
Belgien	58,43	58,55	58,41	58,53
Brasilien	0,209	0,211	0,211	0,213
Bulgarien	3,047	3,065	3,047	3,053
Canada	2,497	2,508	2,496	2,500
Dänemark	56,79	56,91	56,84	56,96
Danzig	81,60	81,76	81,64	81,80
England	12,715	12,74	12,73	12,78
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,624	5,639	5,634	5,646
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,471	2,477	2,473	2,477
Holland	169,53	169,87	169,53	169,87
Island	57,54	57,66	57,59	57,71
Italien	21,29	21,33	21,29	21,33
Japan	0,754	0,756	0,754	0,756
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	77,92	78,08	77,92	78,08
Litauen	42,12	42,20	42,12	42,20
Norwegen	63,19	64,01	63,94	64,06
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,57	11,59	11,58	11,60
Rumänien	2,48	2,49	2,48	2,49
Schweden	65,58	65,67	65,58	65,72
Schweiz	81,28	81,39	81,27	81,43
Spanien	34,27	34,33	34,27	34,33
Tschechoslowakei	10,43	10,45	10,43	10,45
Türkei	2,018	2,022	2,011	2,014
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,494	2,498	2,494	2,498

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 23. Mai mit 99,80 Mark (am Vortage 99,80 Mark) notiert.

Berliner Noten am 23. Mai 1934. (Tel.) Noten: Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief. Kaunas 41,98 Geld, 42,14 Brief.

### Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 23. Mai 1934

	Bef. f. 50 kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	35
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	32-34
b) ältere	—
Fleischige	29-31
Gering genährte	24-27
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	31-32
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	29-30
Gering genährte	27-28
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	23-25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	22-25
Gering genährte	18-21
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	32
Vollfleischige	30-31
Fleischige	27-29
Gering genährte	23-25
Frasser, mäßig genährtes Jungvieh	18-24
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	54-62
Mittlere Mast- und Saugkälber	48-55
Geringe Kälber	38-45
Geringere Saugkälber	22-35
Schafe, Stallmastlämmer	42-43
Weidemast	—
Jüngere Masthämmer:	—
a) Stallmast	a) 40-41
b) Weidemast	b) —
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthämmer	37-39
Geringere Lämmer und Hammel	33-36
Mastschafe	34-35
Mittlere Schafe	31-33
Geringe Schafe	23-30
Schweine, Beste Speckschweine	50
Fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	38
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	37-38
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	35-37
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	32-35
Fleisch von ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	30-32
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	36-37
Andere Saunen	33-35

Antrieb: Rinder 1706, darunter 308 Ochsen, Bullen 590, Kühe und Färsen 838, Auslandsrinder 26, Kälber 1833, Auslandsälber 9, Schafe 5416, Schweine 13021, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt - Auslandschweine 196.

Marktvorlauf: Rinder, Schafe, Kälber und Schweine glatt.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 25. Mai  
 Etwas abflauende Winde aus Nordwest bis West, nach vorübergehender Aufheiterung wieder erneute Bewölkungszunahme und Übergang zu Regen, in der kommenden Nacht Bodenfrostgefahr, sonst Temperaturen wenig verändert.

Allgemeine Übersichts- und Donnerstag, 24. Mai  
 Der über Finnland liegende Sturmwirbel füllt sich langsam an Ort und Stelle auf. Vor der norwegischen Küste ist eine neue Störung erschienen, die in das Ostseegebiet weiterziehen dürfte und uns wahrscheinlich morgen schon erneut Regen bringen wird.

Temperaturen in Memel am 24. Mai  
 6 Uhr: + 9,8, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 9,8

Regelstand: 0,60. - Wind: NW. 4. - Strom: ein. - Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden entschlief heute früh um 7 1/2 Uhr meine liebe Frau, meine treuzorgende Mutter, unsere teure Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna Schiesches**

geb. Schulz

Dieses zeigt schmerzzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen

**Heinrich Schiesches**

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 3 Uhr, von der Stadt, Friedhofskapelle aus statt.

**Nachruf**

Am 23. Mai d. Js. ist im 80. Lebensjahre der

**Kreisoberstraßenmeister I.R. Herr**

**Reinhold Lauschinski**

verstorben. Der Verbliebene war vom 1. Oktober 1888 bis 31. Dezember 1896 als Aufseher im hiesigen Kreiskrankenhaus tätig, er wurde dann am 1. Januar 1897 als Kreisstraßenmeister angestellt und am 1. Juli 1921 zum Oberstraßenmeister befördert; das Amt hat er bis zu seiner am 1. Juli 1923 erfolgten Pensionierung innegehabt.

Ausgestattet mit einem freundlichen, aufrichtigen Wesen, verbunden mit einer reichen Erfahrung hat er die Aemter mit grosser Treue und vorbildlicher Pflichterfüllung zur vollsten Zufriedenheit verwaltet und sich die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Kollegen in weitestem Masse erworben. Ein bleibendes Andenken ist ihm gewiss.

Namens des Kreis Ausschusses des Kreises Memel

**Der Vorsitzende von Schulze**  
Landratsamtsverweser

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am Sonntag, dem 26. d. Mts., um 2 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen [8377]

Frau **M. Lauschinski**

Herzlich danke ich allen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Mutter. [8396]

**Magdalena Peters**  
geb. Riepert

**Gr. Versteigerung**

Zum Teil Nachlasssachen!

Am Sonntag, d. 26. Mai, nachmittags 1 Uhr, Libauer Str. 30 (Hof) über:

- 1 Büfett, 1 Küchenbüfett, 2 Kleiderschränke, 2 Vertikals, 2 Nachttische, 2 Sofas, 2 Gasbacköfen, 2 Gaskocher, 2 Nähmaschinen, 1 Registrierkassette (elektr.), 1 Tombak mit Violoncello (gut erhalten), 1 Waagschale mit Gewichten, 1 gr. Milchbehälter (20 Liter), 1 Reklamentafel (schwarz), 1 Rekal, 5 Hängelampen (elektr.), 236 Stk. Romanbücher, 1 Wäschekorb mit Marmorplatte, die Bilder und Rahmen, 1 gr. Spiegel, 2 Ausziehtische, 1 Tisch (rund), 2 Sommermäntel, 1 Damenpelz, 2 Chaifelongues, 3 Bilderregale, 1 Bauseilbreit, 1 Queerstuhl, 1 Ausguss (Emaill.), 1 Tischschrank, 12 Stühle, 2 Kopfhörer, 1 Kinderstuhl, die Frauenkleider und Wirtschaftssachen u. versch. andere Gegenstände. [8386]

**Friedrich Schmeling, Auktionator**  
Libauer Straße 30 (Hof)

**Waldfrieden**

b. Insterburg

**Moorbäder**  
gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden

**Sanatorium**  
für sämtliche inneren Krankheiten. Fachärztl. Behandlung

**Waldkurort**  
für Ruhe- u. Erholungsbedürftige. Alle neuzzeitlichen Einrichtungen. Bäder im Hause - Pensionspreis von 3.50 RM. an - Vorzügliche Verpflegung - Pauschalreisen - Prospekt kostenlos.



**Waldfrieden wirkt Wunder**

**Gebietsmeisterschaften im Bogen**

am Sonnabend, dem 26. Mai 1934, abends 8.30 Uhr, im Schützenhause. Teilnehmer

**Berein für Schwerathletik Memel**  
**Schwerathletiksektion des S. D. S.**

12 spannende Meisterskämpfe aller Klassen  
Im Start u. a.: Bertuleit, Behr, Tydecks, Schwelstries, Stripelkis, Donela, Ralin.

Eintritt: Num. Sitzplatz 2 Lit, Stehplatz 1 Lit, Militär vom Feldweibel abwärts u. Schüler 50 Cent. Vorverkauf bei Krüger & Oberbeck u. Buchh. „Rytas“

Nach den Boxkämpfen am Sonnabend, dem 26. Mai

**TANZ**

KAPELLE PFEIFFER

Mallwitz, Oekonom

**Apollo-Lichtspiele**

Donnerstag u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr  
Preise 1.-, 1.50 und 2.- Lit  
Kinder 50 Cent und 1.- Lit

Wieder ein Groß Erfolg  
**Der Jäger aus Kurpfalz**

Regie: Carl Behr  
Musik Milde Maissner  
Mit der grossen Besetzung:  
Hans Adalbert v. Schlettow  
Paul Neneckel  
Walter Riisa, Edt Linn  
Fritz Kampers  
Ilse Rose - Vollborn  
Kammersänger Karl Brau  
Theo Linggen

Die sagenhafte Figur des Jägers aus Kurpfalz gewinnt in diesem Film moderne Gestalt. - Liebesleid und Liebeslust, Jägernot und Jägerfreude eines Försters in einem der schönsten Waldreviers. Und zwischendurch derber Humor, prächtigste Jägerlaten, lustige Sonntagssänger. - Herrliche Wildaufnahmen. - Der Jagdsachverständige Egon von Kapherr garantiert absolute Echtheit der Aufnahmen. - Die bekanntesten überall gesungenen Jägerlieder und die melodischen Jagdsignale bilden die musikalische Illustration des Films.

Belprogramm

**Kammer-Lichtspiele**

Für alle, die den herrlichen Film bisher versäumt haben oder gerne noch einmal sehen möchten:

Donnerstag u. Freitag 5 u. 8 1/4 Uhr  
**Volksvorstellungen**  
unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit

**Die Freundin eines grossen Mannes**

Käthe von Nagy  
Karl Ludwig Diehl  
Belprogramm

**Sehr billig abzugeben!!**

Büfett, Tische, Stühle, Bücherschrank, Schreibtisch, Ankleideschränke, Bettgestelle, kompl. Schlaf- und Speisezimmer (alles fabriken neu)

Marktstraße 47, 1 Treppe.

**Einige junge Leute**

für die Jahrmärtswoche stellt ein  
**Hermann Papendick**  
Neuer Markt 6-7 Telefon 93

**Gebr. Eglin liefern billige u. gute Möbel**

Sollten Ihnen von der Konkurrenz noch niedrigere Angebote gemacht werden, dann kaufen Sie nicht günstiger, sondern teurer, weil dann die Qualität unbedingt leiden muss. Ausserdem bieten wir Ihnen sehr günstige Zahlungsbedingungen. Telef. 573

**Gebr. Eglin**

Möbelfabrik Mühlentorstrasse 108/9

**Stellen-Angebote**

Ein tüchtiger **Gehilfe** mit guten Zeugnissen für mein Kolonialwaren- und Schankgeschäft per 1. 6. 34 gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. 9999 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Gute Griffenz** bietet sich einem tüchtigen **Maschinen-schlosser**, möglichst mit Führerschein. Angebote u. 9999 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Beff. Mädchen** welches auch kinderlieb ist, von 10. 4. 34. Meld. v. 7-8 Uhr. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Jung. Arbeitsburliche** gesucht. Klempner J. Kretschmer Thomasstraße.

**Wirtin** die in Hotelkette erfahren, i. d. Saison gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. 9999 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Gesucht junge Dame** von hies. Verkehrs-büro zur Erledigung schriftlicher Arbeiten. Angeb. unt. 10 000 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8374]

**Tücht. Jung. Mädchen** von sofort gesucht **Bäckerei Libauer Straße 31**

**Capitol** Tägl. 6 u. 8 1/4 Uhr

Der hochinteressante Kriminalfilm in deutscher Sprache

**Radio-Polizei-Patrouille**

Belprogramm

Im Varieté-Programm persönliches Auftreten der 2 Uffant-Artisten mit einem vollständig neuen Programm

**Zur Sonnenbräune nur Mia Vera Greme**

**Fehlt Ihnen etwas?**

so suchen Sie es durch eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

**Tücht. Mädchen**

mit Kochkenntn von 1. 6. 34. gelucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Ein zuverlässiges Mädchen**

das gut koch. kann, sucht per 1. 6. 34. **Paul Sabrausky** Libauer Str. 14

**Stellen-Gesuche**

**Tischler**

suchen Arbeit. Zu erfragen bei **Junker-Ritt** Bommsel-Blitz 149 oder **Posner** Junkerstraße 13

**Hausangehefte**

die den Haushalt selbständ. führ. kann, sucht ab 1. Juni od. später Stelle im christlichen Hause. Angebote unt. 9999 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Geldmarkt**

**10-20 000 Lit** auf Stadtgrundstück zur ersten Stelle zu vergeben. Angebote unter 3 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Grundstücksmarkt**

**Kl. Stadtgrundstück** circa 9-10 000 Lit, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9999 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Vermietungen**

**Moderne 3-Zimm.-Wohn.** per sofort im Hause **Bahn-hofstr. 8** zu vermiet. **Eduard Krause.**

**2-Zimmer-Wohn.** unten, alleingeleget, Kanalst., Neubau, a. 1. 6. oder später zu vermieten **Oberstraße 33**

Gut möblierte, sehr freundliche **Zimmer** ganz separ., m. Bad zu vermieten **Moltkestr. 52**

**Wenig möbl. Zimmer** an ein Mädchen zu vermieten **Soljstr. 16, Hofseite bei Quanka**

**Leeres Zimmer** von 1. 6. 34. zu vermiet. **Kibelka, Althof 1.**

**PKC Tapeten**

1000 Muster von 50 Cent an  
**Pierach Kundt & Co.**  
Memel a. d. Börsenbrücke

**An Order**

sind folgende Güter eingetroffen: [8388]

- Mit D. „Ludwig“ von Hamburg  
J K/LICO 3 Kst. Kakao 280 kg  
Durchgut ex D. „Vikingland“ von Jaffa  
S. P. 3 Cll. Ventilschlänche 171 kg  
Durchgut ex D. „Ceres“ von Amsterdam  
R. B. 1 Kst. Baumwollwaren 88 kg  
R. B. 1 „ „ „ „ 87 kg  
Zeco 6 Cll. Kolophonium 325 kg  
R. S. 5 Kst. Eisenwaren 709 kg  
H E Pavandenis 5 Cll. Maschinenteile  
Klapedos 1141 kg  
Ekapartas  
Z. & S. N. Memel 20 Fass Natronsalpeter 1100 kg

Mit D. „Vineta“ von Stettin  
7549 - 1 Kst. Ersatzteile 27 kg

Mit D. „Douro“ von Kopenhagen  
A. 66/69 4 Bll. Wolle - 11. 3. 23.  
Durchgut ex D. „Spero“ von Hull

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

**Ed. Krause**  
Börse Tel. 395/97

**Warnung!**

Ich warne jeden vor Ankauf des bei mir entwendeten Radio-Empfängers Siemens u. Halske Type 22 W für 3 Röhren, im Metallgehäuse mit Halbkreisala u. Zeiger. Der Apparat ist in der Nacht von Pfingstmontag zu Dienstag aus dem gewaltsam geöffneten Schrankkasten gestohlen worden. [8367]

**Radio-Berelson**

Fischerstrasse 11

**Kl. leeres Zimmer**

sep., als Schlafstelle und **Schauer**, 10qm, als Aufbewahrungsraum zu vermieten **Wiefenauerstr. 23**

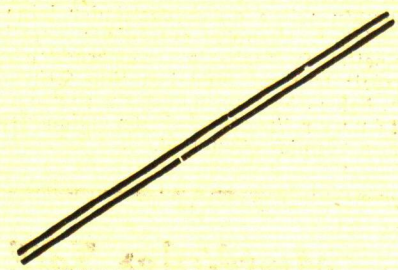
**Speicher**

2 Etagen, je 6x8 qm ab 1. Juli d. Js. im Grundstück **Alexanderstraße 16** zu vermieten. Anfr. bei **Hellmann** Simon-Dach-Str. 7.

**Öffentlicher Dank**

**Rosenloß** teile ich gern brieflich jedem der an **Rheumatisches, Gicht, Migräne, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unerschütterliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgabe. **Frau Maria Hansen, Bad Reichenthal, Gallatentstraße A 541**

**ZEICHNUNG UND FOTO**



erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um

**100 PROZENT**

Mit künstlerischen Entwürfen und Kilschees stehen wir ständig zur Verfügung

**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT A.-G.**

**Schluss der Anzeigen-Annahme**

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusssterms ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittag für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr